

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrie-Kreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittmannsdorf, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalterdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Der weitere Vormarsch in Galizien.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

BB. Berlin, 23. Juli, abends. (Amtlich.)
Artilleriegeschlacht in Flandern unvermindert.
Starke russische Angriffe südwestlich von Danaburg sind gescheitert.
In Ostgalizien reißt sich im raschen Fortschritt Erfolg an Erfolg.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

BB. Wien, 23. Juli.
Dessauer Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radetzky.
Stellenweise starker Geschützkampf.
Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Zwischen Ostia-Tal und der Dreiländerede lebte die Besatzungstätigkeit erheblich auf. Der Feind unternahm an mehreren Stellen Angriffe; er wurde überall zurückgeschlagen.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Die verbündeten Truppen erreichten in siegreichem Vordringen bei Larnopol den Sereth und überschritten die Bahn Kosow-Ditrow beiderseits der Strypa in breiter Front. Die Russen brechen auch an der Karajowla ab. Die Rückwirkung des Sieges greift auf das Eubiser des Dniestr bis zu den Karpathen hin über. Überall räumt der Feind seine Stellungen.
Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Ostern.

Der Vormarsch in Ostgalizien.

BB. Berlin, 23. Juli. In Ost-Galizien blieb die kraftvolle Vorwärtsbewegung auch am 22. Juli im Fluß. Das ungestüme Nachdrängen unserer Truppen hat die russische Front von Larnopol bis ins Karpathengebiet ins Wanken gebracht. Unsere Truppen widerstandlos und Hals- und Hand- sind ebenfalls im Vorgehen. Die Zahl der Gefangenen steigt noch nicht fest. Bisher sind 47 Geschütze, darunter eine große Anzahl schwerer, eingebracht worden. Trotzdem die Russen die Absicht hatten, wie bei früheren Rückzügen, alles in Flammen aufgehen zu lassen, konnten sie diesen Plan in der Eile des Rückzuges nicht voll verwirklichen. Bei Borow haben sie lediglich die große Chausseebrücke verbrannt. Die zahlreichen rechts und links davon über den Strypa-Grund führenden Holzbrücken mußten sie unzerstört lassen, ebenso die große Straßenbrücke bei Zezierna über die Bojuszka. Die russischen Quartiere in den Ortshäusern hinter der Front bezogen überall den überstürzten Aufbruch. Hierorts fielen bedeutende Mengen von Nahrungsmitteln und Munition in die Hände der Verfolger. Die Versuche der Russen, die Munitionslager in Zezierna in die Luft zu sprengen, gelangen nur zum Teil. Gewaltige Bestände blieben unzerstört und bereits am Vormittag des 21. Juli trafen deutsche Lastzüge ein, um sie zur eigenen Verwendung abzutransportieren. Auch die riesigen Vorräte an Petroleum in Zezierna konnten die Russen nur teilweise durch Uebergeben mit Petroleum unbrauchbar machen. Bereits gegen Mittag des 21. Juli waren die Ortshäuser Meßowa und Kosow, 10 Kilometer südwestlich und südlich

von Zezierna, erobert, während unsere Truppen bereits bis auf neun Kilometer gegen die Stadt Larnopol vorgezogen waren, die seit Beginn des ersten Kriegsjahres in russischen Händen ist. Von den genannten Höhen sehen die Verfolger bereits deutlich den Kirchturm von Larnopol. Weder durch zusammengefaßtes Feuer auf die große Landstraße noch durch starke Gegenangriffe vermochten die Russen, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Auch ein Vorstoß mit von Larnopol herangeführten Panzerautos schlug fehl. Das Sperrfeuer der deutschen Geschütze zwang die Panzerwagen zur raschen Umkehr.

Der 22. Juli brachte abermals gewaltigen Raumgewinn für die Verfolger. Am Ostufer der Strypa vorgehende Kolonnen erreichten bereits in der Nacht zum 22. Juli mit Kavallerie bei der Station Densow an der Strypa die Eisenbahnlinie Kosow-Larnopol. Die ostwärts abgehenden russischen Kolonnen wurden häufig mit vernichtender Wirkung von unserer Artillerie gepackt. Auf allen Straßen und Wegen liegen Reihen russischer Gefallener zerstreut. Ein Eisenbahnzug, der nach Osten zu entkommen suchte, wurde von Densow von Mannen und Jägern zur Umkehr gezwungen. Außer Unmengen von Munition und Lebensmitteln wurden hier sechs schwere Flachbahngeschütze erbeutet, die am Bahnhof zum Verladen bereitstanden. Am Vormittag des 22. Juli wurde die Bahnlinie von Infanterien in breiter Front überschritten. Obwohl die zahlreichen Verteidigungsanlagen am östlichen Strypafluß mit ihren weit ausgebreiteten und noch völlig intakten Drahtgarnen eine vorzügliche Gelegenheit zur abschnittsweise Verteidigung boten, leisteten die Russen nirgends ernsthaften Widerstand. Ihre Nachhut wurde überall geworfen. Weit hin am Horizont sah man zu beiden Ufern der Strypa die weichen russischen Kolonnen, deren Rückzug stellenweise zur Flucht ausartete. Das warme trockene Wetter begünstigte das rasche Vordringen unserer Truppen. Die Wege haben sich gebessert. Die Feldbatterien ziehen mit der vordersten Infanterie und auch die schwere Artillerie bis zu den schwersten Kalibern wird mit bemerkenswerter Schnelligkeit nachgezogen.

Vor Larnopol leisteten die Russen hartnäckigen Widerstand. Auf den Höhen östlich der Stadt hatten sie eine große Masse schwerer und leichter Artillerie zusammengezogen. Am Morgen des 22. Juli erreichte die deutsche Infanterie den vor Larnopol stehenden Sereth. Die russische Artillerie überschüttete das Besten dieses Flusses mit Granaten. Gleichzeitig eröffneten zahlreiche Maschinengewehre, die auf dem Kirchturm und hohen Gebäuden der Stadt aufgestellt sind, ein heftiges Feuer. Es wäre ein Leichtes, den russischen Widerstand durch schweres Feuer auf die Stadt, die ihnen Schutz und Deckung bietet, zu brechen, ähnlich wie die Franzosen in solchen Fällen sich nicht scheuten, ihre eigenen Städte in Grund und Boden zu schießen. Stimmung und Geist unserer Truppen ist den glänzenden Erfolgen entsprechend siegesfroh und angreifsfreudig.

Die Russen selbst melden über ihre Niederlagen.

BB. Petersburg, 23. Juli. (Reuter.) Depeschen aus Galizien melden, daß die Breche in der russischen Front 12 Werst breit und 10 Werst tief ist.
BB. Russischer Heeresbericht vom 22. Juli.
Westfront: Südwestlich von Dänaburg, in der Richtung auf Wilna und Baranowitsch, Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Westlich von Larnopol setzte der Feind seine Offensive in der allgemeinen Richtung Larnopol

und mehr südlich längs der Strypa fort. Unsere Truppen, die den Befehlen ihrer Anführer den Gehorsam verweigerten, zogen sich weiter über den Sereth zurück und ergaben sich hier und dem Feinde. Einzige und allein die 153. Infanterie-Division leistete dem Gegner Widerstand in der Gegend Doljanki-Tomomerytscho, desgleichen Panzerautomobile, die die deutsche Kavallerie auf der Straße nach Larnopol beschossen. Am Abend des 21. Juli hielten sich unsere Truppen am Sereth auf der Front Balozze-Larnopol-Maschlowise. Das Dorf Zagorbella, ein Vorort von Larnopol, ist in die Hände der Feinde übergegangen. Trotz unserer erdrückenden Ueberlegenheit an Streitkräften und technischen Mitteln in allen Angriffsbahnschnitten dauerte unser Rückzug ununterbrochen fort. Unseren Truppen fehlt es völlig an Standhaftigkeit. Sie erörtern unaufhörlich die Frage, ob diese oder jene Staatsform durchzuführen sei. Sie zeigen aufmerksam Gehör der verbrecherischen Propaganda der maximalistischen Sozialdemokraten. Auf dem Komnitsa-Ufer, in der Gegend des Dorfes Babyn, und von Soudzjanka ergriff der Feind nach Artillerievorbereitung die Offensiv und zwang unsere Truppen, die das Dorf Vobin hielten, auf das rechte Komnitsa-Ufer hinüberzugehen. An der übrigen Front Gewehrfeuer.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

BB. Berlin, 23. Juli. (Amtlich.) In den nördlichen Sperrgebieten wurden durch unsere U-Boote wiederum acht Dampfer, vier Segler versenkt.
Daron wurde ein Dampfer aus einem stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen. Die Ladungen der versenkten Schiffe bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Kohlen, Holz und Lebensmitteln.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Versenkt.

BB. Rotterdam, 23. Juli. Der niederländische Motorschoner „Sirrah“ wurde auf der Fahrt von Rotterdam nach Amerika von einem U-Boot versenkt.
BB. Rotterdam, 23. Juli. „Maasbode“ berichtet: Der englische Schleppdampfer „B. Thompson“ wird vermisst.
BB. Amsterdam, 23. Juli. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus Neumwedep berichtet, daß der deutsche Dampfer „Norderney“ heute vormittag in der Nähe der Noorderheals-Gründe, zwei Meilen von der Küste, von einem wahrscheinlich englischen U-Boot torpediert wurde. Das Schiff treibt noch. Man wird versuchen, es nach Neumwedep zu schleppen. Ein Seizer wurde getötet.
BB. Amsterdam, 23. Juli. Der holländische Dampfer „Gelderland“ wurde amsterdamer Blättern zufolge westlich des Neumwedep, außerhalb der Hoheitsgewässer, von einem deutschen Flugzeug angehalten und nach einer Weile nach Zeebrügge aufgebracht, nach einer anderen wieder freigelassen.

Ein Dampfer durch deutsche Flieger aufgebracht.

Amsterdam, 23. Juli. Aus Goel van Holland wird berichtet: Der holländische Dampfer „Gelderland“ wurde heute morgen eine Meile außerhalb des holländischen Hoheitsgebietes von drei deutschen Flugzeugen angehalten, welche einen deutschen Offizier als Preisoffizier an Bord sandten. Nach einer Konferenz mit den holländischen Offizieren wurde das Schiff nach Zeebrügge aufgebracht.
BB. Amsterdam, 23. Juli. (Niederl. Telegr.-Agentur.) Der der Rotterdamer Reederei-Firma van Geel gehörende Dampfer „Vreda“ ist um 7 Uhr morgens sieben Meilen westlich des Noordhinder Feuer-Schiffs versenkt worden. Die Besatzung befindet sich an Bord des Feuer-Schiffs.

Die Minenverfeuerung der Nordsee.

Stockholm, 23. Juli. „Aftonsbladet“ zufolge erklärte ein Kapitän, der aus Holland in Goeteborg eingetroffen ist, er habe niemals in der Nordsee so viele Minen gesehen, wie bei seiner letzten Reise.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli 1917.

Die Kaiserin wohnte am Sonntag dem Gottesdienst in der Berliner Christuskirche bei, wo Universitätsprofessor Geh. Konfirmandenrat V. Wahling predigte. Sie empfing dann im Schloß Bellevue die Gemahlin des Reichskanzlers Dr. Michaelis und die Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters Prinzessin Hohenlohe.

In der Sitzung des Bundesrats am Montag wurde Zustimmung erteilt dem Entwurf einer Verordnung zur Abänderung der Verordnung über Deliktfrüchte und daraus gewonnene Produkte vom 26. Juli.

Verleihung. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Ersten Oberhofmeister des Kaisers Karl, Prinzen Konrad zu Hohenlohe-Schillingfürst, und an den Grafen Johann von Wilczel, Frei- und Banerherrn von Hultschin und Guterland in Wien. Dem Generaldirektor der Königl. Museen in Berlin, Wirkl. Geh. Rat Dr. von Bode, ist der Rote Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Rektor und Senat der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg haben dem Kultusminister von Trott zu Solz in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Technischen Hochschulen Preußens die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen.

Reichskanzler und Volksernährung. Der Deutsche Verein für Volksernährung hat an den neuen Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der er die Zuversicht ausdrückt, daß bei der großen Vertraulichkeit des neuen Kanzlers mit den wirtschaftlichen Dingen unser Ernährungsweisen endlich durch zielbewußte Maßnahmen die dringend nötige Besserung erfahre. Der Verein hält vor allen Dingen die planmäßige Erfassung der Nahrungsmittel an der Ursprungsstelle unter Mitwirkung der zu Verbänden zusammengeschlossenen Erwerbstätigen für geboten und verpflichtet sich davon sowohl eine gerechte und gleichmäßige Versorgung und die Überbrückung des Gegenstandes zwischen Stadt und Land, als auch die Unterbindung des Wuchers.

Die Eisenbahnarbeiter an den Kaiser. Zentralvorstand, Verbandsausschuß und Bezirksleiter deutscher Eisenbahnhandwerker und -Arbeiter, die zurzeit in Berlin tagen, haben an den Kaiser folgendes Telegramm geschickt: „Die zur Verkalkung eines für die Mitarbeit an des Deutschen Reiches und aller seiner Glieder ruhmreichen und glückverheißenden Zukunft bestimmten politischen Programms versammelten Vorstandsmitglieder, Verbandsausschußmitglieder und Bezirksleiter des Verbandes deutscher Eisenbahnhandwerker und -Arbeiter sprechen Eurer Majestät den ehrlichsten und innigsten Dank aus für Eurer Majestät Osterbotschaft und die Botschaft vom 11. Juli 1917, welche beide die sicherste Garantie für die innere Stärke und damit die Zukunft unseres unvergleichlich tapferen Volkes darstellen. Der Inhalt der beiden Botschaften gibt, wenn sich zu ihm eine weise Lohn- und Ernährungspolitik unserer vorsehenden Staatsbehörden gesellt, allen Staatsarbeitern wie dem deutschen Volke überhaupt die moralische Kraft, trotz der Schwere dieses Daseinskampfes auszuhalten, bis eine glückliche Zukunft unserem Volk und Vaterland nach außen hin gesichert ist. Im Geiste beider Botschaften sprechen wir den unverbrüchlichen Willen aus, unter solcher Führung alles für die Erfüllung der weltgeschichtlichen Aufgaben Deutschlands einzusetzen, was in unseren Kräften steht.“

Ein großer Diebstahl ist in der Nacht zum Sonntag in Henningsdorf im Kreise Osthavelland verübt worden. Dort drangen Einbrecher, die wahrscheinlich aus Berlin gekommen waren, in die Postamtstube ein und erbeuteten für rund 34000 Mk. Briefmarken. Die gestohlenen Marken befanden sich in zwei Aktentaschen. Es sind alle Markenwerte von 7½ Pf. bis zu 60 Pf. vertreten. Dazu kommen für 324 Mk. Marken zu 3 Mark in einem Markenheft, außerdem 200 Mk. bares Geld.

Ein Reichskommissar für Einschränkung des Verbrauchs von Gas und Elektrizität. Der Mangel an Kohlen hat schon im letzten Winter es notwendig gemacht, auch den Verbrauch an Gas und Elektrizität allgemein einzuschränken. Zum Leiter der auf diesem Gebiet zu treffenden Maßnahmen ist Professor Rübner von der Technischen Hochschule in Dresden als Reichskommissar für Elektrizität und Gas berufen worden.

Eine Anfrage. Der Abgeordnete Pasche (natlib.) hat folgende Anfrage an den Reichskanzler gerichtet: Die deutsche Arbeiterzentrale, Berlin SW. 11, Dafenplatz 4, macht für das Jahr 1917 die Kriegsbedingungen für die Vermittlung ausländischer landwirtschaftlicher Wanderarbeiter bekannt. Darin werden neben den in der zu leistenden Mindestlöhnen für jede Person und jede Woche folgende Naturalien als Lieferungsleistung bezeichnet: 30 Pfund Kartoffeln, 7 Liter Ragermisch oder 3½ Liter Vollmilch, ½ Pfund Mehl, 3 Pfund Brot, 2 Pfund Graupen oder Grieß oder Gerste oder 1 Pfund Hülsenfrüchte, ½ Pfund Fleisch, 1 Pfund Zucker, ½ Pfund Salz. Ist der Herr Reichskanzler bereit, mitzuteilen, wie es möglich ist, angesichts der Tatsache, daß selbst die heimischen Schwerarbeiter nicht annähernd solche Mengen von Naturalien erhalten können, mit solchen Anerbietungen ausländische Wanderarbeiter nach Deutschland herbeizuziehen, und ob die Möglichkeit besteht, diese Versprechungen zu erfüllen?

Gustav Denhardt. In Leipzig verschied am 19. Juli früh der bekannte Afrikaforscher Gustav

Denhardt. Er wurde am 13. Juni 1856 in Zeitz geboren und erforchte im Verein mit seinem Bruder Clemens den Tana-Ström in Ostafrika; sie gelangten im April 1885 nach Witu, dessen Sultan ihnen 13000 Geviertkilometer mit einer Küstenabteilung von 60 Kilometern mit allen Hoheitsrechten abtrat. Während Gustav Denhardt 1887 das Hinterland von Deutsch-Witu erforchte, trat der nach Deutschland zurückgekehrte Clemens alle seine Rechte an die deutsche Witugesellschaft ab. 1890 wurde bekanntlich das Wituland an England gegen die Insel Helgoland abgetreten. Gustav Denhardt wohnte während seiner letzten Jahre in Zeitz.

Fürst Radolin. Auf seinem Schloß Jaroschin bei Posen ist der ehemalige Reichskanzler Fürst Hugo Radolin im Alter von 70 Jahren gestorben. Fürst Radolin, der zuletzt neun Jahre lang, von 1901 bis 1910, als Botschafter in Paris die deutschen Interessen vertrat, hat im ganzen fast ein halbes Jahrhundert im Staatsdienst gestanden. Als Nachfolger von Radomir wurde er Botschafter in Konstantinopel, ging dann nach Petersburg und 1901 nach Paris. Seit 1910 lebte er auf seinem Schloß Jaroschin. Einer altpolnischen Grafenfamilie entstammend, wurde er von Kaiser Friedrich in den erblichen Fürstenstand erhoben.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Kerenski wieder an der Front.

Petersburg, 22. Juli. (Reuter.) Kerenski ist am Sonnabend an die Front abgereist.

Die Überwindung der Mannschaften der Ostseeflotte ist auf Verlangen des Zentralkomitees des Arbeiter- und Soldatenrates gestern abend freigelassen worden.

Nach der „Börzenzt.“ faßte eine Versammlung von Vertretern des Preobrazensky-Regiments und der Regimenter an der Front die Entschlieung, daß die unmittelbare Notwendigkeit bestehe, unbeschränkte Machtvollkommenheit in die Hände Kerenskis zu legen.

Gegen die Verächtlichung Lenins.

Der „B. J.“ am Mittag“ wird aus Stockholm gedruckt: Drei offizielle Vertreter der Volkswirtschaft in Stockholm veröffentlichten in der hiesigen Presse eine scharfe Verwahrung gegen die Drohmelung des Petersburger Blattes „Sozialdemokraten“, als ob Lenin und seine Freunde „deutsche Agenten“ wären.

Die Ministerratsbeschlüsse über die Verfolgung Lenins und seiner Genossen wurden ohne Wissen Kerenskis, Tereschtschenkos, Nekrasjows, die dagegen protestiert hatten, bekanntgegeben. Die übrigen Minister erwarteten von der Bekanntmachung eine beruhigende Wirkung, bestreiten aber ihre Absicht, die mit Verhaftung Bedrohten dadurch zu warnen.

Frankreich.

Die Pariser Entente-Konferenz.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Der „Frankf. Stg.“ wird aus Lugano berichtet: Nach dem „Corriere della Sera“ kommt der am nächsten Mittwoch beginnenden Konferenz der Entente-Mächte in Paris eine außerordentliche Bedeutung zu. Es könne kein Zweifel bestehen, daß die neuesten Ereignisse in Rußland, sowie die Rede des neuen deutschen Reichskanzlers und die aus diesen Ereignissen zu ziehenden Folgerungen den Hauptgegenstand der Beratung bilden werden.

Rücktrittsgesuch des französischen Marineministers.

Genf, 21. Juli. Der französische Marineminister Lacaze, dessen Stellung schon seit mehreren Wochen gefährdet war, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Reise der französischen Gefangenenbehandlung.

Berlin, 23. Juli. Ein am 26. Juni aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrter deutscher Soldat gab bei seiner Vernehmung an, daß die deutschen Gefangenen, als sie in einer Marschkolonne abtransportiert wurden, von französischen Maschinengewehren beschossen wurden, obwohl sie deutlich als Gefangene erkennbar waren. Sie wurden dann bei Vertheilung in eine notdürftig mit Brettern gedeckte Bodenlenkung gebracht, in der sie zu dreien übereinander liegen mußten. Täglich mußten sie in der Artillerielezone zur Arbeit, wobei mehrere von ihnen in dem deutschen Artilleriefeld fielen. In Noanne, wohin sie dann gebracht wurden, wurden die Gefangenen zu völlerrechtswidriger Arbeit in einer Granatfabrik gezwungen. In Calais mußten sie im Hafen Kohlen schippen. Wer sich weigerte, verfiel den härtesten Strafen. In Calais beobachtete der Gefangene wiederholt die Benützung von Gazarettschiffen zu Truppentransporten. Der französische Hauptmann Cadet, der in Vertus sein Abteilungs-kommandant war, schlug den gefesselt vor ihm stehenden Gefangenen ins Gesicht und beschimpfte sie als „preußische Schweinhunde“.

England.

Die erste Finanzlage.

Genf, 21. Juli. Bei der dritten Lesung des Finanzgesetzes im englischen Unterhause am 17. Juli erfuhr die Abgeordnete Harris den Schatzkanzler um eine Neußerung über die britische Finanzlage, die ihm ernst erwiderte. Bonar Law lehnte es ab, auf Einzelheiten einzugehen, betonte aber: Niemand darf einen Augenblick glauben, daß das Land fortzujahren kann, in dem Tempo Geld auszugeben, in dem es für den Krieg ausgegeben wird, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. Was mehr ist, ich fürchte, daß dieser Schaden nach Schluß des Krieges noch vollständiger zutage treten

wird als jetzt. Ich zögere nicht zu sagen, daß bei Schluß des Krieges die Verhältnisse derartig sein werden, daß sie die ganze Geschicklichkeit und Fähigkeit der Regierung und des Parlaments erfordern werden, um einer ersten Lage vorzubeugen, selbst wenn wir in dem furchtbaren Kampfe den Sieg errungen haben.

Schweiz.

Berurteilung deutschfeindlicher Demonstranten in der Schweiz.

Frankfurt, 21. Juli. Die Ruhestörer, die vergangene Woche in Neuenburg beim Konzert der Wiener Philharmoniker Weingartners Erscheinen am Dirigentenpult mit Hissen begrüßten, sind (der „Frankfurter Zeitung“ zufolge) dikzipinärlich mit 10 Tagen Gefängnis bestraft worden. Es handelt sich um drei belgische Zivilinternierte.

Siam erklärt uns den Krieg.

Bangkok, 22. Juli. (Reuter.) Siam erklärt, daß der Kriegszustand mit Deutschland und Österreich-Ungarn besteht. Alle Deutschen und Österreicher sind verhaftet worden. Die Handelshäuser haben geschlossen. Neun Dampfer mit einem Lonnengehalt von 18965 Brutto-Register-Tonnen wurden beschlagnahmt.

Bei den Berliner amtlichen Stellen liegt eine Befätigung dieser Nachricht bis jetzt nicht vor. Bekannt ist allerdings, daß besonders England und Frankreich seit langem mit allen Mitteln auf Siam drücken, um es zum Bruch mit uns zu bewegen. Immerhin ist die Neuermeldung mit Vorsicht aufzunehmen, insbesondere auch hinsichtlich der sensationell aufgemachten Einzelheiten über das angebliche Vorgehen Siams gegen deutsche und österreichische Staatsangehörige und ihr Eigentum.

Amerikanische Hilfe in französischer Beseufung.

L. d. N. Berlin, 22. Juli. „L'oeuvre“ spottet über die ausschweifenden Erwartungen, die auf die amerikanische Hilfe in Frankreich gesetzt werden: Lese ich da, daß die Amerikaner uns 100 000 fix und fertige Flugzeuge schicken wollen, dazu die Piloten, die Motoren und sogar das Benzin. Vermutlich wird dann der amerikanische Flugplatz sich von der Front bis Vorbezug erstrecken. Man erzählt uns auch fabelhafte Geschichten von amerikanischen Schiffen, die reihenweise vom Stapel laufen, und von amerikanischem Pulver, von dem wenige Gramm genügen, um einen Volkenträger in die Luft zu sprengen. Es gibt Leute, die einem die amerikanische Hilfe verleiden und einem Romane in der Art von Jules Verne aufstischen, so daß man in Verachtung kommt, die Amerikaner nicht ernst zu nehmen. Mit ihren ausschließlichen Ueberreibungen bringen diese Leute eine ganz andere als die gewünschte Wirkung hervor. Wenn ich höre, daß die 100 000 amerikanischen Flugzeuge ausretten werden, so sage ich mir: Wenn wir keine andere Rettung haben, so muß es sehr schlecht um uns stehen. Unglücklicherweise gibt es Millionen bebauerswerte Leute, die diesen haarsträubenden Unsinn glauben und die Amerikaner für eine Art von Zauberkünstlern halten, die alle Schwierigkeiten spielend überwinden. Kürzlich erhielt ich einen Brief von einer Mutter, deren letzter Sohn an der Front steht. Sie schreibt: „Glücklicherweise wird der Krieg bald zu Ende sein. Die Amerikaner sind unterwegs und dank ihrer Mittel werden sie schnell mit den Vöckern fertig werden, so daß kein Winterfeldzug mehr kommt.“ — Die arme Frau hatte die Geschichte von den Bappschiffen, dem Zauberpulver und den Hunderttausenden von Flugzeugen gelesen. Aber der Winter wird kommen, ehe diese Flugzeuge da sind, und dann? Ja, dann gibt es Heulen und Zähneknirschen, Zeitungsartikel mit der Ueberschrift „Mißstimmung“, „neurasthenische volks“ und entmutigte Zivilisten. Die hunderttausend Flugzeuge werden sich in hunderttausend und mehr Heulmeier verwandeln.

In diesem Zusammenhang ist eine Meldung des „Springfield Republican“ von Interesse, nach der die Vereinigten Staaten überhaupt keine Kampfflugzeuge in größerem Maßstabe vor nächstem Frühjahr liefern könnten. Es heißt da: Das amerikanische Flugamt hat die Absicht, alle jungen Flieger der Verbandsmächte auf den Flugplätzen in den Vereinigten Staaten zu vereinen, damit sie dort ihre Ausbildung genießen. Dieser Plan hängt damit zusammen, daß die amerikanischen Flugzeugwerke bis auf weiteres nicht in der Lage sein werden, Kampfflugzeuge herzustellen, sondern nur solche Flugmaschinen, die den Zwecken der Ausbildung dienen. Kampfflugzeuge in größerem Maßstabe können erst im nächsten Frühjahr geliefert werden.

Urras 1917.

(Fortsetzung aus Nr. 170.)

II. Die großen Angriffe am 23. und 28. April.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Das feindliche Artilleriefeld hatte sich bis zum 21. April auf der ganzen Front in solchem Maße gesteigert, daß man mit einem bevorstehenden Angriff im großen Stil rechnen konnte. Der Gegner führte seine Massen da und dort durchs Gelände auf die Plätze, wo sie ihr Stichwort zu erwarten hatten, schon vor ihrem Auftreten von unserer Artillerie lebhaft beschossen. Mehrfache Angriffe auf unsere Fesselballons zeigten uns, daß auf feindlicher Seite etwas vorging, was wir nicht sehen sollten.

Provinzielles.

Breslau, 24. Juli. Einen Ueberschuß von rund drei Millionen Mark weist der Endabschluß der städtischen Kassen für 1916 auf. Dieser Ueberschuß ist fast ausschließlich auf das gesteigerte Einkommen zurückzuführen, besonders aber auch auf die Kriegsgewinne des Handels und der Industrie. So brachte die Gewerbesteuer 697 033 Mk. und die Einkommensteuer gar 2 045 000 Mk. mehr. Das Gesamteinkommen der Breslauer Steuerzahler ist um rund 40 bis 50 Mill. Mk. gestiegen. Die städtischen Betriebe, wie Elektrizitäts-, Wasser- und Gaswerke, die Straßenbahn haben weniger Ueberschüsse gebracht, andererseits haben aber auch die städtische Armenpflege, die Krankenhäuser, die Volksschulen, die Ertragsbelohnung usw. geringere Zuschüsse erfordert als vorhergesehen. Bei den Ausgaben für die Armenpflege, die Krankenhäuser und Heilanstalten ist zu bemerken, daß ein Teil dieser Kosten jetzt vom Reiche und Staate als Kriegsfürsorge getragen wird.

Rätselhafter Vorgang. — Gestorben. Am Freitag, abends gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, bemerkten Einwohner des Hauses Frankfurter Straße 64, daß aus der Wohnung des Hausmeisters im Erdgeschloß starker Gasgeruch drang und zugleich durch die Eingangstür Wasser herausströmte. Da die Wohnung verschlossen war, stieg dringender Verdacht auf, und es wurde die Feuerwehr herbeigerufen. Wehrmänner erbrachen die Eingangstür und fanden in der Stube, die zugleich als Küche dient, den Gasheerd am Kochherd geöffnet und auch den Hahn der Wasserleitung offen. Die Stube war schon zum Teil mit Gas gefüllt, und auf dem Fußboden stand das aus der Leitung geflossene Wasser, das, weil in dem Ausgubbeden Zapfen lagen, nicht abfließen konnte, bereits etwa 9 Zentimeter hoch. In dem Nebenzimmer, in welches das Gas durch die niedrige Verbindungstür nur noch sehr spärlich eindringen war, während das Wasser auch dort schon ebenso hoch den Fußboden bedeckte, lagen drei Kinder im Alter von 8, 4 und 2 Jahren in ihren Betten im Schlaf. Die Fenster der Wohnung waren alle geschlossen. Nachdem die Wehrmänner Wasser- und Gasleitung abgeschlossen, Fenster und Türen geöffnet, brachten sie die Kinder in Sicherheit. Es ergab sich so, daß der Vater der Familie, der Soldat ist, abends von seinem Urlaub wieder ins Feld abreisen mußte und in Begleitung seiner Frau nach dem Bahnhof abgegangen war. Wie es gekommen ist, daß die beiden Leitungen offen standen, ist noch nicht festgestellt. — Im Krankenhaus gestorben ist der Kutischer des Pferdebestandes auf der Steinstraße, der, wie gemeldet, in der Nacht zu Freitag bei einem Einbruch in ein Geschäft Gabenstr. 93 von dem Inhaber des Geschäftes angeschossen wurde.

Guhrau, Bestohlen. Zwei Damen, die von hier nach Lübben zum Baden gefahren waren, sind während des Badens um ihre Kleider bestohlen worden. In dem mäßig zusammengeborgten Saal mußten sie die Kleider abgeben. In der Zeit der Bezugnahme ist solches Mißgeschick sehr schmerzhaft.

Dhlau, Blitzschläge. Während des schweren Gewitters am vorigen Dienstag nachmittag fuhr ein Blitz in einen Baum neben der Baumgartener Schule und in der Nähe der Kirche. In Anschwitz traf ein Blitz den zum Geschäft der Frau Gutsbecker Ester gehörigen Schuppen, zündete jedoch zum Glück nicht. Eine in der Nähe befindliche Frau wurde für kurze Zeit betäubt.

Wanzen. Beim Getreidemähen verunglückte in Altwanzen die Magd eines Gutbesizers. Sie wich der Mähmaschine zu spät aus und wurde von den Messern der Maschine erreicht, wobei der eine Fuß verletzt, der andere fast ganz abgehauen wurde. Die Verunglückte wurde in das Kreis Krankenhaus Dhlau gebracht, wo ihr der schwerverletzte Fuß vollständig abgenommen werden mußte.

Slag, Nord. Am Freitag abend wurde die 7jährige Tochter des Bahnwärters Bogus in einem Kumpel an der Reife ertrunken aufgefunden. Nach den durch das Kriegsgericht angestellten Ermittlungen handelt es sich um einen Mord. Man ist den Tätern auf der Spur.

Abenddorf, Wallfahrtsbesuch. Der Ort ist in diesem Sommer von Wallfahrern stark besucht. Die seit Anfang Mai verkündeten Abendzüge, die eine gute Verbindung von Rathen-Abenddorf nach Breslau, Reize, Dypeln und Hirschberg herstellen, sind für den Fremdenverkehr von großem Vorteil.

Königswalde. Durch einen Blitzstrahl wurde die Besingung der Wittfrau Hoffmann in Ober Königswalde eingeleitet.

Hirschberg. Festnahme von zwei entflohenen Russen. Zwei aus dem Gefangenenlager bei Cotibus entwichenen russischen Kriegsgefangenen war es gelungen, bis in das Riesengebirge zu kommen. Wahrscheinlich wollten sie von hier aus über die Grenze nach Böhmen. In der Nacht zum Montag suchten sie bei dem stromenden Regen unter dem vorspringenden Dache der Schlingelbaude Schutz. In der ersten Stunde wollte ein Regierungsrat aus Magdeburg noch Einlaß in die bereits geschlossene Baude. Bei dem Rundgang um die Baude traf er auf die beiden Flüchtlinge, die

der Wanderricht dann festnahm und vorläufig auf dem Boden einschloß. Am Morgen wurden sie dann von der in Bräunberg stationierten Grenztruppe abgeholt.

Einbruch. Eine unangenehme Entdeckung machte kürzlich ein hier wohnender Förster. Ihm waren aus dem Keller 15 Flaschen guter Fikör und 4 Flaschen alter Kognal im Werte von über 200 Mk. gestohlen worden. Von der Polizei wurden bald als Diebe ein Schornsteinfegergehilfe und zwei Lehrlinge aus Cunnersdorf ermittelt. Diese hatten bei ihrer beruflichen Tätigkeit die Flaschen im bretterverschlagenen Keller bemerkt und herausgeholt. Einen Teil der geleerten Flaschen fand man in der Kammer der Lehrlinge vor.

Schreiberhan. Aus der Sommerfrische. Seit Sonntag mittag regnet es im Gebirge und im Tale andauernd kräftig. Dazu weht aus westlicher Richtung ein kalter, heftiger Wind. Die Abkühlung hat weiter zugenommen, das Thermometer ist auf + 10 Grad herabgesunken. Seit Sonnabend und Sonntag hat der Fremdenverkehr bedeutend zugenommen. Die Fahrplannützigen Züge liefen hier an beiden Tagen vollbesetzt ein. Nach der letzten Kurliste zählt Schreiberhan an Winter- und Sommergästen seit Anfang dieses Jahres 7101 Personen.

Lüben, Eierabgabe. Der Kreis Lüben ist bis jetzt bei seiner Eierablieferung mit 249 017 Stück im Rückstand geblieben. Die Kriegsländrat von Luda ausführt, werden die Eier verkauft oder verschenkt und die Gesamtheit leidet schwer darunter. Die großen Städte und die Industriestädte bedürfen dringend der Versorgung mit Eiern. Sollte der Schleichhandel fortgesetzt werden, so wird der Kriegsländrat etwa die Hälfte aller Eier beschlagnahmen und die zwangsweise Ablieferung durch Umlage von Eierlieferungen an die einzelnen Gemeinde- und Gutsbezirke anordnen.

Der konservative Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Glogau—Lüben, Rittergutsbesitzer und Landesältester Major Fritz Wuehl auf Guffau, Kreis Glogau, der das Amt eines Kreisheis in Wielun im ehemals russischen Gouvernement Kalisch bekleidete, ist dort am Sonnabend an einer Herzkrankheit plötzlich verstorben. Der Verstorbene weilte noch vor einer Woche in Glogau und hat ein Alter von 56 Jahren erreicht. Er vertrat den Wahlkreis Glogau—Lüben im Abgeordnetenhaus seit dem Jahre 1905 als Nachfolger des Abgeordneten von Buddenbrock (Klein Tschirne).

Sagnau, Kanzler-Telegramm. Da, wie schon berichtet wurde, der neue Reichskanzler Dr. Georg Michaelis ein Sohn der Stadt Sagnau ist, nahm der hiesige Magistrat Veranlassung, ihm zu seiner Berufung ins höchste Amt des Reiches ein Glückwünsch-Telegramm zu übersenden. Dieses hat folgenden Wortlaut: *Erz. Excellenz bitten wir, aus der Heimatstadt Er. Excellenz unsere ehrerbietigsten Glückwünsche zur Ernennung zum Reichskanzler übermitteln zu dürfen. Möchte dem Namen unserer Stadt, an dem sich durch Blüchers Reiterstieg 1813 die Wendung des Kriegsglücks für Preußen knüpft, auch eine gleich glückliche Vorbedeutung für die Rettung Preußen-Deutschlands aus schwerer, innerer Bedrängnis beschreiben sein. Im Auftrage des Magistrats Bürgermeister Ott. Auf dieses Glückwünsch-Telegramm ging folgendes Dank-Telegramm ein: Dem Magistrat meiner lieben Vaterstadt danke ich herzlich für die freundlichen Glückwünsche. Michaelis.*

Bunzlau. Ein altes Wahrzeichen der Gemeinde Siegersdorf, das unter die Naturdenkmäler gerechnet werden konnte, eine Schwarzpappel von etwa 25 Meter Höhe und 130 Zentimeter Durchmesser, ist jetzt leider gefällt worden. Ihr Alter wurde auf mindestens 100 Jahre, von einigen sogar auf 250 Jahre geschätzt.

Glogau. Ein Raub der Flammen wurde am Sonntag der allseits bekannte große Gasthof „zum schwarzen Adler“, an der Friedemühl-Grampschüßer Chaussee gelegen. Infolge des heftigen Sturmes konnte das Feuer von mehreren in Tätigkeit gesetzten Feuerwehren nicht bezwungen werden. Die Stallgebäude und Scheune blieben erhalten.

Szüliz. Die vertriebenen Beerenjäger. Im Anschluß an unsere gestr. Notiz „Niedriger hängen“ wird dem Neuen Szüliz „Anzeiger“ ein fast unglaublicher Fall mitgeteilt, der in der „Schlesischen Dorfzeitung“, dem Kreisblatt für den Kreis Wohlau, unter dem 3. Juli folgendermaßen geschildert wird: „Sammelt die Beeren des Waldes“ — eine Forderung dieser Zeit, unterstützt vom Kriegsernährungsamt. So zieht eine Schar Kinder aus Th. zur Nacht an der Chaussee gelegenen „Beerenheide“ des nahen Forstes der Herrschaft H. Denn dort können sehr viele Pflücker wochenlang täglich auf ihre Kosten kommen. Nur kurz aber war die Freude der Kinder, da nachts das Verhängnis in Gestalt des herrschaftlichen Försters. Mit rauhen Scheltworten wurden die Kinder vertrieben, Schreckschüsse schallten hinter ihnen her! Am Waldweg aber schauten zwei — wahrscheinlich im Forst beschäftigte — Serben-Gefangene zu, wie deutsche Kinder aus deutschem Wald getrieben wurden! Das ist kein „Kriegsgericht“, sondern die nackte Tatsache, und das geschah im Jahre 1917, im 3. Jahre des Weltkrieges! Kommentar überflüssig! X.“ Wenn die betr. Forstbeamten, die wohl nicht immer auf Anordnung ihrer Herrschaft in der geschilderten rückwärtslosen Art vorgehen, schon kein großes Verständnis für das wirtschaftliche Durchhalten bedrängter Volkskreise bezeugen, so sollten sie sich doch überlegen, welchen unwägbar

Schaden sie anrichten, wenn sie die Volksstimmung in der gestern und heute geschilderten Weise vergiften. Im deutschen Walde, den unsere Feldgrauen draußen verteidigen, kommen alljährlich solche riesige Mengen von Beeren und Früchten nutzlos um, daß es namentlich in unserer heutigen Teuerungszeit nicht als Verbrechen zu betrachten ist, wenn sich notleidende Bevölkerungskreise ein wenig von dem Ueberschuß sichern. Ein Krebs geht nicht auf die Beeren- und Pilzsuche!

Grünberg. Verjährtenes. Ein ernstes Mahnwort an die Landbevölkerung und an die Städter im Kreise Grünberg richtete der Landrats-Stellvertreter, Regierungsrat Dr. Erdlenk. Er weist in einem Aufruf darauf hin, daß die Versorgungsschwierigkeiten in diesen Tagen einen bisher nicht gekannten Höhepunkt erreichen. Der Ernst der Lage macht es den Landwirten zur Pflicht, alles nur verfügbare Gemüse der Stadtbevölkerung zugänglich zu machen und auf den Wochenmarkt zu schicken, um dadurch der Gemütsnot zu begegnen. Andererseits ist es nicht zu billigen, daß ein großer Teil der Stadteinwohner auf das Land zieht und die ganze Ware vor den Markttagen vorweg aufkauft. Die große Allgemeinheit wird dadurch geschädigt. — Der Grünberger Kreisbauausschuß, der die Beschlagnahme der neuen Kartoffelernte angeordnet hat, hat nun auch die Ausfuhr von neuen Kartoffeln aus dem Kreis Grünberg verboten. — Dem Bäckermeister Theodor Bausch in Bonabel (Kreis Grünberg) ist vom Grünberger Kreisbauausschuß die Bäckerei geschlossen worden, da er markenpflichtiges Mehl zum Kuchenbacken verwendet hat. — Aus Gram in den Tod gegangen ist die unverehelichte Anna Lange aus dem benachbarten Geuthen (Kreis Frenstätt). Da ihre Mutter kürzlich gestorben war, sprang sie in die Ober und ertrank. Die Leiche ist geborgen. — Wegen Unzuverlässigkeit des Inhabers hat der Grünberger Landrat die Leoni-Mühle in Rothenburg (Kreis Grünberg) bis auf weiteres geschlossen.

Der Sohn des Reichskanzlers Michaelis als Landarbeiter. Am Montag traf der jüngste Sohn des jetzigen Reichskanzlers, der 16 Jahre alte Willi Michaelis, auf dem Dominium Langweil an der Ober ein, um dort als Jungmann Landarbeit zu verrichten.

Beuthen CC. Verdacht. In das Dunkel, das noch den Mord der Kriegervrau Matuszczyk umgibt, die Ende Mai d. J. in ihrer Wohnung erdroßelt worden ist, scheint etwas Licht zu kommen. In den Verdacht der Täterschaft ist jetzt der erst 19 Jahre alte entsprungene Fürsorgergeling Nawrath aus Beuthen gekommen, der erst kürzlich vom Kriegsgericht wegen eines Raubverfalls zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Soweit festgestellt werden konnte, ist der Verurteilte mit der Ermordeten am Abend vor der Tat in einem hiesigen Lokal zusammengewesen und soll auch die Nacht mit derselben zugebracht haben. Es kommt noch hinzu, daß die Beschreibung des mutmaßlichen Täters, der kurz nach dem Mord die Wohnung der Matuszczyk verlassen hat und von Hausbewohnern gesehen wurde, auf den Nawrath paßt.

Abnisk. Schlagwetterexplosion. Auf dem Blücherstacht der Donnerstags-Grube in Gernionka bei Abnisk ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. Ein Bergmann wurde getötet und acht verletzt, darunter mehrere schwer.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. Juli.

* An unsere Postbezieher richten wir die Bitte, die Weiterlieferung des „Waldenburger Wochenblattes“ für den Monat August schon jetzt zu bestellen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt. Da die Post infolge Mangel an tüchtig geschultem Personal jetzt mehr Zeit zum Ausführen der Zeitungsbestellungen braucht, wäre es für Bezahler, Post und Verlag von gleichem Vorteil, die Erneuerung des „Wochenblatt“-Bezuges sofort vorzunehmen.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse und die sächsische Friedrich-August-Medaille erhielt der Gefreite Herbert Dietrich, Sohn des Bankiers D., für erfolgreiche Patrouillen-Unternehmungen als Führer eines Stöcktrupps.

* **Abchied der Gloden unserer katholischen Kirche.** Im Anschluß an die übliche Kriegsandanacht fand gestern die Abschiedsfeier für die Gloden der kathol. Kirche in Waldenburg statt. Die Feier wurde mit dem allgemeinen Liebes „Weber die Berge schallt lieblich durch Flur und Wald, Glöcklein, dein Gruß“, eingeleitet. Im Anschluß an den Text dieses Liedes hielt Oberkaplan Nonast eine tiefergreifende Abschiedspredigt. Er sprach zunächst sein herzlichstes Bedauern darüber aus, daß Herr Kanonikus Gause, der an der Wiege der Gloden gestanden, sie geweiht habe, wegen Krankheit verhindert sei, an ihrem Begräbnis teilzunehmen. Darum erklärte er die Bedeutung der Namen der einzelnen Gloden und wies darauf hin, daß die Gloden die Gläubigen von der Wiege bis zum Grabe, bei fröhlichen und traurigen Anlässen begleitet hätten, daß sie die Gläubigen zum Gebete aufriefen, als unsere wehrhaften Männer in den Kampf zogen, und damit zu vielen Stegeseiern geläutet hätten. Jetzt müßten auch sie dem

Kriege geopfert werden. Außer den vielen Opfern, die das deutsche Volk bereits gebracht, fordere der Krieg jetzt auch noch dieses Opfer. Die Gläubigen mügen hieraus lernen, zu allen Opfern für das Vaterland bereit zu sein. Er schloß mit dem Wunsch, daß dieses große Opfer uns bald den ersehnten Frieden bringe. Mit einer Segensandacht und feierlichem Läuten mit allen Glocken, währenddem die Gemeinde den englischen Gruß betete, wurde die Feier geschlossen.

Die Tischler-Zwangs-Zinnung hielt am Montag in der „Waldenburger Bierhalle“ das Sommer-Quartal ab. Obermeister Langer eröffnete daselbst mit einer Ansprache, in der er die durch den Weltkrieg hervorgerufenen schwierigen Verhältnisse besprach und die mit einem dreijährigen Hoch auf den obersten Kriegsherrn Kaiser Wilhelm die hervorragenden Tüchler unseres Heeres und die Feldgrauen schloß. Fünf Lehrlinge wurden darauf unter eindringlichen Ermahnungen und wohlmeinenden Ratschlägen in die Zinnung aufgenommen. Die Besitzer von Motoren wurden auf die Notwendigkeit der Anmeldung beim Kriegsammt in Berlin hingewiesen. Desbezügliche Formulare können beim Obermeister in Empfang genommen werden. Zur Verlesung gelangte ein Ansuchen des Magistrats behufs Beschlußfassung über Gründung einer Kofhtoff-Einkaufs-Genossenschaft. Die Angelegenheit ist bereits gelegentlich einer am 8. Juli in Fellhammer stattgefundenen Besprechung der Vorstände benachbarter Zinnungen erörtert worden. Das Protokoll über diese Versammlung, auf der auch andere das Tischlerhandwerk betreffende Fragen zur Besprechung kamen, wurde vom Schriftführer Wuttke verlesen. Zur endgültigen Entscheidung aller dieser Fragen soll im August eine Versammlung der Tischlerobermeister des Kreises in Waldenburg stattfinden. Die hierauf vorgenommene momentliche Abstimmung ergab die Zustimmung des größeren Teils der Mitglieder zur Gründung einer Einkaufs-Genossenschaft. Die weiteren Besprechungen betrafen die Vermögensverwaltung und die Preisfestlegung für Arbeiten. Zur Ausarbeitung eines Preisverzeichnisses wurden gewählt Obermeister Langer und die Mitglieder Wuttke, Schubert, Siebig, Ludwig und Pfitzner. Obermeister Langer ist durch Verfügung des Regierungspräsidenten auf Vorschlag der Handwerkskammer zu Breslau zum Vorsitz der Meisterprüfungs-Kommission für Tischler ernannt worden.

Spätgemüsebau erwünscht! Die Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes erfordert notwendig einen vermehrten Feldgemüsebau; deshalb ist allen Gemüsehauern und Landwirten dringend anzuraten, noch jetzt für den Anbau von Spätgemüsen Sorge zu tragen. In Frage kommt der Anbau von: Kohlrüben, Stoppelrüben, Kohlrabi, Bohnen, Weiß-, Wirsing-, Grün- und Rosenkohl, Mören und Spinat. Für den Anbau von Weiß- und Wirsingkohl Mören und Bohnen wähle man die schneller sich entwickelnden Frischforten. Alle Gemüse lassen sich als Nachfrucht nach Wintergerste, Roggen, Frühkartoffeln, Frühgemüse und anderen im Juli geernteten Ackerflächen anbauen. Alle Landwirte und Gemüsehauer sollten dem der Landwirtschaftskammer angeschlossenen Verbande schlesischer Gemüsehauer beitreten. Auskünfte in allen Fragen des Gemüsebaues erteilt die Feldgemüsebaustelle der Landwirtschaftskammer Breslau X, Matthiasplatz 6.

Schlesische Kirchen nach Berlin. Aus Breslau wird geschrieben: Die Ausfuhr von Kirchen nach Berlin aus der niederschlesischen Ebene findet in diesem Jahre in besonders starkem Maße statt, und es sind hierbei die Landschaften um den Zobten, an erster Stelle die Gegend um Nimsch, besonders reger in Anspruch genommen. Trotdem für die Versorgung der schlesischen Gegend ein beträchtlicher Teil der dortigen Kirchengeräte zurückgehalten wird, verkehrt seit zwei Wochen täglich auf der Strecke Kamenz—Vegnitz ein Gültterzug, der in erster Reihe für die Abfuhr großer Kirchengeräte nach Berlin bestimmt ist. Dieser Zug ist starker beladene, als jemals in den Jahren zuvor, obgleich ebenfalls bedeutende Mengen Kirchen von Schwidnitz aus nach Breslau geliefert werden.

Hühner- und Hasenjagd. Der Breslauer Bezirksauschuß hat beschlossen, für den Umfang des Regierungsbereichs Breslau den Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf Montag den 20. August festzusetzen, so daß die Eröffnung der Jagd auf diese Wildarten am Dienstag den 21. August stattfindet; den Schluß der Schonzeit für Birk-, Haisel- und Hasenjagde sowie für Birk-, Haisel- und Hasenbennen auf Sonnabend den 29. September festzusetzen, so daß die Eröffnung der Jagd Sonntag den 30. September stattfindet. Betreffs des Schlusses der Schonzeit für Drosseln (Krametsvögel) hat der Bezirksauschuß beschlossen, es bei dem gesetzlichen Termine, d. i. der 20. September einschl., zu belassen.

Verband schlesischer Tierärztevereine. Der 40 Vereine und 8427 Mitglieder umfassende Verband schlesischer Tierärztevereine, der in Breslau seinen Sitz hat, hat sich an die 61 Landräte Schlesiens zur Förderung seiner Bestrebungen mit zwei Eingaben gewendet. In der einen Eingabe werden die Tierärztvereine gebittet, die bei den Bergammlungsfahrten der Überbesucher verstoßen werden. Es ist keine Seltenheit, daß in einem Einpänner oft sechs und mehr Personen Platz nehmen und dadurch die armen Gänse überlasten, die oftmals abgetriebene und schlecht genährte Tiere sind. Die Landräte werden gebeten, die Personenzahl für Ein- und Zweipänner vorzuschreiben, damit Umbarnherzigkeiten nach Möglichkeit gesteuert werde. Ebenso gehen uns, heißt es in der zweiten Eingabe, aus der Provinz wiederholt Anzeigen zu, daß beim Treiben von Schlachtvieh durch Städte und auf den Landstraßen nur zu oft die ärgsten Tierqualereien vorkommen. Die Aufsichtsbeamten sollten auf diese Tierqualereien achten und dagegen einschreiten.

Kann Kriegervrauen die Wohnung gekündigt werden? Bei den Presseerörterungen über diese Frage wurde u. a. darauf hingewiesen, daß auch die Kriegervrauen durch die von den Hausbesitzern beschlossenen Mietserhöhungen in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht werden. Es wurde dabei namentlich betont,

daß die Annahme auf einem Irrtum beruhe, bei einer Kriegervrauen könne keine Wohnungskündigung Platz greifen. Hierzu ist zu bemerken, daß allerdings eine rechtswirksame Kündigung gegenüber den Kriegervrauen durchgesetzt werden kann, weil nach den abgeschlossenen Mietverträgen die Kündigung auch in dem Falle als wirksam zu betrachten ist, wenn auch nur ein Teil der als Mieter in Frage kommenden Personen für die Kündigung erreichbar ist. Allein der praktischen Ausführung der Kündigung steht ein positives Hindernis entgegen, das sie unwirksam macht. Es können nämlich Mängelklagen gegen Kriegsteilnehmer auch dann nicht durchgesetzt werden, wenn eine rechtmäßige Kündigung seitens des Vermieters vorliegt. (Bundesratsverordnung vom 4. August 1914, Reichsgezebl. S. 828.) Demnach kann die Kündigung der Wohnung bei einer Kriegervrauen vom Hausbesitzer in der Tat nicht erzwungen werden. Dieser wird daher infolgedessen wohl kaum die Kündigung erst vornehmen.

Protestfrist für Wechsel. Nachdem der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 28. Juni bestimmt hat, daß die Protestfrist für Wechsel, die in Eljah-Vordringen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Oktober 1917 statt mit dem 31. Juli 1917 abläuft, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden die Postprotestaufträge mit Wechseln, die in diesem Gebiete zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 29. Oktober 1917 fällt, am 31. Oktober 1917 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden.

Schlafwagenplätze. Die Königl. Eisenbahndirektion teilt uns mit: Bei der Einschränkung von Bettplätzen 1. Klasse können vielfach die Reisenden bei Vorausbestellung solcher Plätze und Ausserdank derjenigen 1. Klasse auch Bettplätze 2. Klasse nicht mehr erlangen, weil sie bei der ersten Bestellung nicht zum Ausdruck brachten, daß sie auch Plätze 2. Klasse nehmen würden, wenn solche 1. Klasse nicht mehr verfügbar sind. Dieses Verfahren kann aber zur Sicherung überhaupt eines Schlafwagenplatzes nur dringend empfohlen werden.

Schließung von Eisenbahn-Wartesäten. Für den kommenden Winter ist infolge der Kohlenknappheit eine Zusammenlegung getrennter Wartesäte auf allen Bahnhöfen in Aussicht genommen, um Feuerungsmaterial zu sparen. Die Ermittlungen hierzu werden, wo das angängig ist, jetzt vorgenommen.

Seesand als Waschmittel. Jedes Gramm Fett, welches zur Seifenfabrikation verwendet wird, wird der menschlichen Nahrung entzogen. Für die erforderliche Sparsamkeit an Seife bietet der Seesand besten Ersatz; er befreit die Haut gründlich von allem ihr anhaftenden Schmutz. Man läßt die Seife nur wenige Male durch die angefeuchteten Hände gleiten — Seifenbildung ist nicht erforderlich — nimmt dann soviel Seesand, als man bequem zwischen den Fingern fassen kann, wäscht und spült mit Wasser ab. Dabei bleiben keine Reste in den Hautfalten oder Nagelfalten wie bei Tenseife. Die Haut wird weich und rein. Seesand wird in hiesigen Drogenhandlungen zu haben sein.

Gammelt Obstkerne!
Abzulefern bei den
Orts sammelstellen
des Vaterländischen Frauenvereins.

Friedland. Die Obst- und Gemüseversorgung unserer Stadt läßt mehr als je zu wünschen übrig. Beerenobst selbst ist in den umliegenden Wäldern reichlich vorhanden, aber große Scharen von Sammlern von nah und fern sorgen leider dafür, daß es nicht einmal ordentlich reif wird. Höchstpreise sind vielfach unbekannt, so wenigstens richtet man sich nicht darnach, und ist der Ansicht, „daß Papier geduldig ist“. Eine Besucherin aus der nächsten Umgebung — Neuborf —, deren großer Garten reichlich Beerenobst trägt, verkauft Johannisbeeren in großer Menge zentnerweise nach Waldenburg und Breslau, aber unter 80 Pfg. für das Pfund Johannisbeeren werden sie nicht abgegeben. Ist sie auch nur berechtigt, 20 Pfg. für das Pfund zu verlangen, was schadet? Sie bekommt den angegebenen Preis und läßt Höchstpreis — Höchstpreis sein.

Gottesberg. Das Urteil gegen den Einbrecher Müller. Unter Aufsicht eines großen Zeugenapparates fand am Freitag vor der Strafkammer in Pirichberg die Verhandlung gegen den Einbrecher Schwärzler Hermann Müller von hier statt. Er wurde beschuldigt, bei verschiedenen Wirtshäusern und Einwohnern in Hartmannsdorf, Muhlau und Liebenhal geklopft zu haben. Da es sich meist um Einbruchsdiebstähle handelte und Müller sehr oft vorbestraft ist, beantragte die Staatsanwaltschaft eine Zuchthausstrafe von 4½ Jahren und 5 Jahren Ehrverlust. Das Gericht verurteilte ihn dann nach langer Beratung zu drei Jahren Gefängnis, und sprach ihm auf die Dauer von 5 Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte ab.

lo. Gottesberg. Wallfahrt. — Masera. — Obst-ernte. Unter Führung des Vaters Grammel unternahm die St. Marien-Wallfahrtsvereinigung eine Wallfahrt nach Abendorf, und jedoch die Hin- und Herfahrt per Eisenbahn. Mit einer Andacht in der hiesigen Kirche wurde die Wallfahrt geschlossen. — Unter den kleinen Kindern herrschen die Masera, die einen gutartigen Verlauf nehmen. — Die Birnenernte verspricht eine gute zu werden, da die meisten Bäume einen reichen Fruchtanlaß aufweisen.

Tannhausen. Roggenernte. — Kriegervereins-Appeal. Die Roggenernte hat bereits begonnen. Die Haupternte dürfte sich jedoch infolge des zeitweise

auftretenden Regens und frühen Wetters noch etwas länger hinauszuziehen, so daß die am 2. August beginnenden und am 1. September endenden Ernteferien zu richtiger Zeit liegen dürften, damit die Kinder während der Ernte helfen können. — Der am Sonntag in der „Schloßbrauerei“ hier selbst abgehaltene Kriegervereins-Appeal wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Hauptlehrer Ander, abgehalten. Die längere Begrüßungsansprache, die ein zuverlässiges Bild unserer Lage auf allen Kriegsschauplätzen bot, endete mit einem dreifachen, mit Begeisterung aufgenommenen Hurra auf Se. Majestät den Kaiser. Im weiteren Verlaufe der Vereinskunft hielt Lehrer Bergmann einen Vortrag über „Die Geschichte der Volkshilfe, der Bildungstätigkeit des Generalfeldmarschalls von Hindenburg“. In drei fesselnden Bildern führte der Vortragende die Zukunftsarbeit in die Geschichte der grauen Vorzeit, in die Zeit vor hundert Jahren und in die Gegenwart, wo besonders zum Ausdruck gebracht wurde: „Durchhalten und Sieg“. Die nächste Versammlung wird Anfang Oktober im „Orientreischaum“ abgehalten werden.

Aus benachbarten Kreisen.

Wittgendorf. Entziehung einer Ausweiskarte zum Viehhandel. Der Schlesische Viehhandelsverband hat dem Viehhändler Julius Mittel aus Wittgendorf die Ausweiskarte zum Viehhandel wegen übermäßiger Preissteigerung und Anreizung hierzu entzogen.

Vermischtes.

Bombenwerfende Vögel. Wie in der „Naturwissenschaftlichen Wochenchrift“ berichtet wird, gibt es eine ganze Anzahl von Vögeln, die ihre hartschaligen Beutestücke auf Steine fallen lassen, um sie zu zertrümmern und um so zu dem nahrhaften Inhalt zu gelangen. So berichte berichtet über Beobachtungen, nach denen Krähen z. B. oft bis 30 Meter in die Luft steigen, wenn sie harte Muscheln gefunden haben, von hier aus lassen sie die Muscheln auf Steine fallen und zerhacken. Der Kolkrabe, die Möwe, der Bart- und Lämmergeier und andere Vögel haben schon vielfach durch diese gut gezielten Wärfte aus der Luft Menschen tödlich getroffen.

Ein Sieg der preussischen Militärmusik. Die preussische Militärmusik errang vor einem halben Jahrhundert, am 21. Juli 1867, auf der Pariser Weltausstellung einen Sieg. Dort fand ein Wettkampf der Militärmusiken statt, an dem Oesterreich, Preußen, Russland, Frankreich, Spanien, Belgien, Holland, Bayern, Baden beteiligt waren. Die Preußen standen unter der Leitung des Generalkapellmeisters Wilhelm Friedrich Wieprecht. Jede der Kapellen hatte zwei Stücke vorzutragen: die Oberger-Quartette und ein Stück nach eigener Wahl. Wieprecht selbst berichtet, fanden die Preußen den größten Beifall. Nichtsdestoweniger konnten sie in Paris natürlich damals aus politischen Gründen keinen ersten Preis erhalten, und man zog sich aus der Affäre, indem man statt eines ersten Preises drei solche verteilte. Wieprecht berichtet: „General Mellinet, der Vorsitzende der Jury, meldete folgendes: Die Jury habe sich aus gewissen Gründen veranlaßt gefühlt, aus dem einen großen Preise, zu welchem 2000 Franks zugelegt wurden, drei große Preise zu 2500 Franks, einen zweiten aus jenen zugelegten 2000 Franks, endlich noch einen dritten zu 1000 Franks, zu bestimmen. Er bezeichnete die ersten drei großen Preise nach alphabetischer Ordnung, um keinem der Gewinner den Vorzug zu geben: 1. pour les Autrichiens, 2. pour les Français, 3. pour les Prussiens; für die Russen den Preis der Zulage von 2000 Franks, für die Holländer den Preis von 1000 Franks.“ So endete dieser denkwürdige Wettkampf — echt französisch.

Ein originelles Zahnarzt besitzt, wie ein Schweizer Blatt meldet, eine kleine Gemeinde in Oberwallis und zwar in der Gestalt eines Hühnerkopses. Bei ihm geht die schwierige Kunst des Zahnärztlichen folgendermaßen vor sich: Der kranke Zahn wird mit einem sogenannten Schieferdraht umwunden und dieser am Schraubstock festgemacht. Möglich fährt dann der Schmied mit einem glühenden Eisen dem Patienten gegen die Nase. Selbstverständlich weicht dieser mit seinem Kopf blitzschnell zurück, wobei er sich zugleich seines schlimmen Zahnes entledigt. Das Honorar überläßt der Zahnkünstler dem Ermessen des Patienten. Originell ist die Methode. Ob sie auch einwandfrei ist und das Uebel samt der Wurzel beseitigt, wird nicht erzählt.

Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße. „Die Lieblingsfrau des Maharadscha“, dieses wunderbare Kunstfilmwerk, das sich schon früher einmal auf dem Programm des Orient-Theaters befand, gelangt am viertägigen Wunsch von heute Dienstag bis Donnerstag nochmals zur Vorführung. Das genannte Stück, ein indisches Liebesroman, führt dem Zuschauer Bilder von herrlicher Schönheit und Pracht aus dem Orient, leidenschaftliche orientalische Tänze und Saremszenen vor Augen; die Bilder selbst sind außerdem von wunderbarer Klarheit und Schärfe. Alle diejenigen, die aus irgend einem Grunde verhindert waren, sich jenerzeit diesen Prachtfilm anzusehen, sollten die jetzt noch einmal gebotene Gelegenheit nicht vorbegehen lassen und dem Orient-Theater einen Besuch abstatten; gewiß wird auch mancher sich „Die Lieblingsfrau des Maharadscha“ gern noch einmal ansehen wollen. Man veräume also diese drei Aufführungstage nicht! — Das Programm bringt außerdem noch zwei reizende Lustspiele: „Vertauschte Chemänner“ und „Albert's Hochzeitstag“, sowie die herrliche Naturaufnahme „Nordischer Sommer“. Drum: Auf ins Orient-Theater!

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Nur von Warba blieb lange in Annen davoo stehen, auch noch, als die anderen Herren bereits weiter gegangen waren. Als Graf Christian zurückkehrte, fand er den jungen Offizier so, den Bild nachdenklich auf die Miniaturbildchen geheset . . .

Er lächelte den Eintretenden etwas verlegen an. „Sie wundern sich gewiß, daß ich mich von diesen kleinen Nichtigkeiten nicht trennen kann, Herr Graf!“ sagte er. „Sie wecken in mir so viel Erinnerungen. Auch meine Mutter hat sich für sie interessiert. Ein Jugendfreund von ihr hatte die Leidenschaft, solche Sachen zu sammeln. Die ist dann auf sie übergegangen. Was eigentlich zwischen den beiden Menschen einmal war, ist mir nie klar geworden. Eine Mutter kann wohl zu ihrem Sohne nicht über solche Dinge sprechen. Nur das weiß ich, daß sie sich ihm gegenüber schuldig fühlte und vielleicht zu spät einsah, daß auch er ihr wertvolles Glück gewesen wäre. Sie wagte nie, sich ihm wieder mit einem Wort zu nähern. Sie fürchtete seinen Zorn und seinen Groll. Aber sie ließ aus ihren schönen Haaren, die so früh weiß geworden waren, ein solches kleines Kunstwerk schaffen. Das ging in meinen Besitz über, als sie starb. Auch dies, dies Zeichen ihrer Liebe, wagte sie dem, den sie unglücklich gemacht, nicht zu senden. Ich trage es immer bei mir. Sehen Sie — und er zog ein winziges Schächtelchen aus der Tasche und entnahm ihm ein Bildchen im Medaillonformat — es stellt einen Strauß weißer Rosen dar, gearbeitet aus den weißen Haaren meiner Mutter.“

Der Offizier schaute erstaunt auf. Aus der Brust des alten Mannes ihm gegenüber kam ein tiefes, qualvolles Stöhnen. Eine innere Erschütterung schüttelte seinen schwächtigen Körper. Er streckte die Hände aus nach dem kleinen Bildchen. . . . „Geben Sie mir Annies von Borgius' Vermächtnis! Es ist mein!“

Der Offizier schweig. Er legte das Bildchen in die Hand des Grafen und zog leise die Tür hinter sich zu. Graf Christian Schlene sah lange hernieder auf die kleinen Rosen, gearbeitet aus silberweißem Haar. Dann bettete er das Medaillon so zärtlich, weich und behutsam, als fürchte er, ein wundres Herz zu verletzen, hinein in den königsblauen Sammet.

Tagekalender.

25. Juli.

1655 (oder 1656): † der Epigrammatiker Friedrich von Bogau in Blegitz (* 1604). 1790: † der Pädagog Basedow in Magdeburg (* 1723 oder 1724). 1914: Abbruch der diplomatischen Beziehungen Oesterreich-Ungarns mit Serbien. Der ital. Botschafter in Wien gibt eine Erklärung der Bundesstreue Italiens ab. 1915: Niederlage der Russen bei Choln.

Der Krieg.

25. Juli 1916.

Im Westen herrschten nördlich der Somme heftige Kämpfe gegen die Engländer bei Pozieres und östlich am Fourcauxwalde und bei Longueval; südlich der Somme wurde bei La Maisonette gewonnenes Gelände gegen französische Anstürme gehalten. — Im Osten wurde der Hauptstützpunkt der englischen und russischen U-Boote im Hafen von Marishamm und auf Insel Desel die Flugstation Perel mit Erfolg von deutschen Fluggeschwadern bombardiert. — Die Bulgaren wehrten an der mazedonischen Front feindliche Angriffe nördlich Bobena mit Erfolg und unter starken feindlichen Verlusten ab.

Vor den Toren Tarnopols.

Nach den letzten Meldungen vom östlichen Kriegsschauplatz stehen unsere Truppen auf den Höhen hart westlich von Tarnopol. Unsere Feldgeschütze erreichen bereits den Brückenkopf. Die Stadt liegt am Sereth, der sich hier zu einem 215 Hektar großen Teich erweitert, und ist der Knotenpunkt von drei wichtigen Staatsbahnlinien. Lebhafter Handel und Verkehr hatte diese in Friedenszeiten über 30 000 Einwohner zählende Stadt zu einem der blühendsten Orte Ostgaliziens ge-

macht. Jetzt brennt die Stadt lichterloh, weithin sieht man den Feuerschein von Tarnopol. Alle militärischen Anlagen, die die Russen während ihrer fast dreijährigen Anwesenheit in der Stadt errichtet haben, die Schuppen und Depots, die Millionen Werte enthalten, stehen in Flammen. Die Brände greifen teilweise bereits auf die Stadt selbst über. Das Zerstörungswerk, das die Russen in Tarnopol begonnen haben, deutet darauf hin, daß sie selbst die Stadt bereits für verloren halten.



Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg. Druck und Verlag von Ferdinand Demels Erben in Waldenburg.

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe. (Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

15. Fortsetzung.

Dieterich von Wallbrunn, von einer Bergpartie heimkehrend, die er am Morgen unternommen, war gleichfalls von dem Gewitter überrascht worden. Unter einem Felsenvorsprung hatte er endlich vor dem niederströmenden Regen etwas Schutz gefunden, nachdem er einen schwindelerregenden Abstieg mühsam zurückgelegt.

Der Felsen erwies sich aber bald auch nur als unzulänglicher Wetterschutz und so beschloß er, trotz des strömenden Regens und der Blitzgefahr an einem Drahtseile entlang weiter zu kommen.

Es war ein mühseliges und beschwerliches Wandern in den nassen Kleidern und Dieter war froh, in der Ferne das Jagdhaus anstauen zu sehen.

Als er es erreichte, brach schon wieder die Sonne durch und Dieterich dünkte es fast lächerlich, jetzt so völlig durchnäßt in Schloß Hersau einzuziehen.

Vielleicht fand er in der Jagdhütte, wo er schon einige Male mit Bernd eingekehrt, einen trocknen Anzug von Bernd.

Dieter wußte, wo der Schlüssel verwahrt wurde und wunderte sich, als er das Haus gar nicht verschlossen fand.

Vielleicht war Bernd selbst im Jagdhaus.

Dieter drückte die Klinke nieder, aber jäher Schreck bannte ihn auf die Schwelle. Bernd und Bergitta in der Mitte der Stube schienen ihm beide ganz welkenrückt, so daß sie seinen Eintritt nicht gewahrten.

Anwillkürlich trat Dieter sofort zurück. Mit fester Hand schloß er hinter sich die Tür, dann aber lehnte er wie gebrochen draußen an einer der hohen Tannen, die einer Tränenschleier über ihn niederrieseln ließ, und starrte unverwandt auf die Tür, hinter der sich ihm so Unfaßbares geoffenbart. Wallbrunns kräftige braunen Hände zitterten und sein ganzer Körper bebte vor innerer Aufregung.

„Die Lawine“, dachte er unerschüttert, „die Lawine!“

„Nun kommt sie doch ins Rollen und ich bin machtlos, sie aufzuhalten.“

Dann trat er tiefer in das Dunkel der Tanne zurück, als er vernahm, wie die Tür des Jagd-

hauses geöffnet wurde. Er sah Bernd und Bergitta ins Freie treten.

Leuchtete um die weiße Mädchenstirn nicht eine Krone? Wie verflucht, erschien ihm das besessene Antlitz mit den großen tiefgründigen Augen, an deren langen Seidentwimpeln noch Tränen standen.

Und eine Wit, eine Verzweiflung ohne Gleichen umkrallte plötzlich Dietrichs Seele. Uebergewaltig trieb es ihn herauszustürzen, und die beiden da, die sich jetzt wieder wie ein paar lenzfrohe Kinder bei der Hand faßten und durch das tränenschwere Land gingen, mit Gewalt auseinanderzureißen.

Als sein Glaube zerbrach plötzlich. Sein Vertrauen zu dem Freunde, auf den er Berge gebaut, sein Glauben an das Weib, das ihm wie ein Traum göttlicher Reinheit vorgeschwebt, zerfloß wie in einem Nebelmeer und haltlos haschte er nach einer Stütze.

„Verrat! Verrat!“ zuckte es durch seine Seele. Verrat an der blonden Frau, die so still und ernst ihres Begehens ging. Die ihn beim ersten Anblick so gefesselt und verwirrt hatte, daß er meinte, seinen eigenen Herzschlag in ihrer Nähe zu hören. —

Der starke Eindruck, den Dieter von Frau Gonda empfangen, hatte ihn am ersten Tage fast betäubt. Heute wußte er, daß er nur erschauert war vor ihrer Höhe und Reinheit, vor der es ihn drängte, niederzuknien und zu beten.

Das deutsche Weib war es, das sich ihm in Gonda Lappenburg offenbarte und er pries Bernd als den Beneidenswertesten, daß er diese Frau errungen. Mit Schmerz und Kummer hatte er dann gewahrt und aus den abgebrochenen Mitteilungen des Freundes wurde es ihm Gewißheit, daß hier ein Menschenglück in Trümmern lag, wenn nicht ein Wunder geschah. Er hatte gebangt und gezittert um den Freund, mehr aber noch um die blonde Frau, die so stolz und schweigend ihr Leid trug, das er immer wieder in ihren großen blauen Augen las. Heiß drängte es ihn, dieser Frau zu helfen, und er hatte die Empfindung, als habe Frau Gonda ihn verstanden, wenn sie zuweilen seine Nähe suchte, wenn sie zu ihm sprach, oft vielleicht mit hartem, stolzem Wort und doch ihm ihre Seele entschleiern, in ihm den Erlöser ahnend.

Und neben dieser stolzen, blonden Frau mit der königlichen Gestalt, die so schwere Bürde trug, hatte er sich immer mit heimlicher Wonne an ihrem holden Schalten entzückt, an der jungen

Geigerin mit den feinen Lilienhänden, die so oft schmeicheln konnten, die wie ein Wundertraum einhersehwebte und deren Geige so süß in die Herzen klang, so wunderlich.

Er dachte daran, wie in ihm am ersten Tage seines Aufenthaltes in Hersau plötzlich die Ahnung drohenden Unheils aufgestiegen war, als er spürte, wie Bernd, wenn auch vielleicht noch unbewußt, unter dem Bann dieses Mädchens stand — wie er selbst.

Da half kein Verstecken, kein Beschönigen. Dieter empfand, wie er mit brennenden Augen dem Paar nachsah, daß er es liebte, dieses schlanke Mädchen, das er, wie es ihm dünkte, in heißer Rärtlichkeit mit Bernd gesehen, Bernd, der der Gatte einer anderen war, den er mehr liebte als seinen Bruder, an den er geglaubt, und der nun selbst alles in Trümmer säug.

In wildem Zorn rüttelte Dieter an der schlanken Lanne, deren Stamm er fest umklammert hielt. Zuerst hatte er das Gefühl gehabt, als müsse er Vergitta dem Freund entreißen, als müsse er mit Tappenburg um dieses junge Weib, an dem Bernd kein Recht hatte, nicht haben durfte, kämpfen, aber er hatte dann nur bitter aufgelacht bei diesem Gedanken.

Konnte Bernd Vergitta gewinnen, wenn sie selbst nicht wollte?

Dieter kannte die Gewalt, die Bernd immer über Frauenherzen gehabt. Warum sollte das junge Geschöpf, das heimatlos, allein im Leben stand, das vielleicht nach Liebe hungerte, nicht dem Zauber verfallen, der von Bernd ausging?

Warum sollte Bernd nicht die holde Mädchenblume begehren, die ihm am Wege wie ein Wunderkraut erblühte, wo die eigene Gattin sich ihm verlagte, wo er einsam war in seinem Haus und in seinem Herzen?

Wallbrunn stierte auf den Weg, wo das Paar Hand in Hand ging. Mit jedem Schritt weiter — immer weiter von seinem Herzen. — Grauenvoll war es, das so mit anzusehen. Und doch konnte er den Blick nicht von den beiden wenden, die durch das regenschwere Gelände schritten, über welches die Sonne jetzt tausend bunte Perlenschnüre warf.

Wie ein Glanz von unzähligen Edelsteinen funkelte es in der Luft und Vergittas weißes Gewand schimmerte rosenrot im Abendglühen.

Jetzt war das Paar bei dem Bergbach angelangt, den sie sonst leichten Fußes übersprangen. Heute war das harmlose Gerinsel zum reißenden Strom geworden.

Dieter sah mit schmerzenden Augen, wie Vergitta sich vertrauensvoll Bernd in die Arme schmiegte und wie dieser die schlanke Mädchen-gestalt wie eine Siegesbeute auf kräftigen Armen durch die wilden Wasser trug.

Nun war das andere Ufer erreicht und Bernd ließ Vergitta aus seinen Armen gleiten.

Dieter biß die Zähne zusammen und hob drohend die Faust.

Wenn Bernd jetzt das Mädchen küßte? Er würde, er müßte ihn schlagen.

Aber nichts von alledem geschah. Sie hielten sich nicht mehr bei der Hand, Bernd und Vergitta, aber sie schritten Seite an Seite, den jetzt sacht zum Schloß ansteigenden Weg hinan.

Und es war Dieter, als strahle Vergittas weißes Kleid siebenfarbig wie der Regenbogen, der sich weit über das Land spannte im Sonnenpurpur und als entzweibe ihm eine Fee für immer in dem grauen Nebelmeer, das sich von den Bergen herüber immer dichter um Schloß Hersau spann.

Er dachte nicht mehr daran, seine nassen Kleider zu wechseln. Er stürmte abwärts auf den Biesenweg, dem Bergbach zu, durch dessen Wasser Bernd sein gestohlenes Lieb getragen.

Dieter ballte ingrimmig die Hände und gelobte sich: „Noch heute will ich Rechenschaft von ihm fordern.“ Noch heute wollte er Schloß Hersau für immer verlassen. Und ihr, der Schönen, Falschen, mit dem Heiligenschein um das feine Köpfchen, der wollte er seine ganze Verachtung ins Gesicht schleudern, weil sie die Freundin ver-raten konnte, die, das sah Dieter wohl, Vergitta ihre ganze Seele, ihr ganzes Vertrauen gab.

Und er blieb stehen und lauschte. War da nicht wieder das heimliche Grollen von den Schneefeldern herüber?

Nein — alles blieb still. Und doch meinte Wallbrunn deutlich zu spüren, wie das dumpfe Grollen näher und näher kam — als packe ihn eine riesige Faust — als müsse jetzt der furchtbare Schlag herniederfahren, der alles zerschmetterte. Aber er rührte sich nicht. Er wartete mit einer gewissen Gleichgültigkeit, im Gefühl seiner Machtlosigkeit den Ereignissen gegenüber, die zu groß und zu schwer waren, als daß seine Macht sie bannen konnte.

Wie ein wilder Schrei klang es durch die Stille.

Nein — es war nicht die Lawine — das wilde Tier der Berge schlief wohl noch, — es war sein eigenes Herz, das so wild in der Brust hämmerte.

Mit weiten Schritten eilte er dem Wildbach zu. Durch das gurgelnde Wasser, das ihm fast bis zu den Knien reichte und mit wilder Gewalt an ihm riß und zerrte, stürmte er vorwärts. Grau und düster erschien ihm mit einem Male das Schloß, das jetzt fast ganz im Nebel versank.

Noch heute, spätestens morgen früh, denn heute würde es kaum möglich sein, wollte er die Hersau verlassen, um nie — nie wiederzukehren.

Das Herz tat ihm plötzlich weh.

Vielleicht wartete seiner da draußen eine feindliche Angel. Draußen war ja Krieg, furchtbarer Krieg. Aber das Grauen, das er hier vor

dem tiefen Gottesfrieden um sich her empfand, das war schlimmer als das Entsetzen vor dem blutigen Spiel auf dem Schlachtfelde.

In dieser feierlichen Herawelt wurden lächelnd Seelen gemordet. Dieser Frieden hier war eine grauenvolle Lüge. Hier wurden Schwert-gekreuzt, die nicht töten und doch tausend Tote schlügen. Und wenn das einzelne Menschen-schick-sal hier wie dort auch nur Atome in dem großen Weltall bedeuteten, Dieter hatte die Empfindung, als ginge hier eine ganze Welt in Trümmer, und als müßte eine Gigantenfaust sie halten.

Er hatte die Faust nicht und — er wollte sie auch nicht haben.

(Fortsetzung folgt.)

Versöhnt.

Skizze von E. Rasse.

(Nachdruck verboten.)

Als die Wirtschaftlerin ins Zimmer trat, um dem alten Grafen Christian Schlene zu melden, daß die angekündigte Einquartierung bereits im Schlosse sei, hatte er gerade den Kasten geöffnet, der seine Sammlung von Haararbeiten enthielt. Auf königsblauem Sammet lagen die Kleinen, aus Haaren verfertigten Kostbarkeiten da, wie sie eine sentimentale, gefühlstiefe Zeit einmal hatte entstehen lassen. Mit Feinsinn und Geduld, mit Andacht und unendlicher Sorgfalt waren da aus braunen, schwarzen, roten oder goldenen Haaren Miniaturbildchen, Medaillons, Ketten, Armbänder, Busenadeln und Broschen hergestellt. Graf Schlene hatte sie aus den Truhen, in denen sie schlummerten, aus den Schatullen der Damen, aus den Trödelkästen, aus allen Winkeln deutscher Lande hervorgeholt und Stück für Stück mit Sammlerfreude und Künstlerfertig-keit auf dem königsblauen Sammet des Ebenholz-tischens gebettet, den er im Glasschrank seiner Wohnstube aufbewahrte.

Katharine mußte die Worte wiederholen, bevor der Graf den Blick von den kleinen Kunstwerken erhob. Vor seinen Augen war noch ein Bogen, als glitten Schleiher dunkelroten und ährenfarbenen Haares an ihm vorüber, berührten leicht wie Windhauch seine Schläfen, hüllten ihn ganz ein mit ihren flimmernden Gespinsten.

Nun sollte er geradewegs in die Halle treten und die bei ihm Einquartierten begrüßen? Der Kontrast war schief zu stark! Da, in seiner stillen Welt über den Medaillons und kunstvoll geflochtenen Ketten hatte er es vergessen, daß draußen das Ungeheuer Krieg anbrüllte gegen die Grenzen, daß lichte Sommernächte zerrissen wurden vom Geschloßgeheul, daß Menschen und Tiere sich in ihrem Blute wanden.

Und doch sah er eine Stunde später mit den Herren im Speisesaal, wo Katharine den Tisch mit den wohlverwahrten Damaststühlen bedeckt und Krüge mit Gartenblumen darauf gestellt hatte. Ja — an der Wäsche, an den Gerichten, am Hauswofen sollte es niemand merken, daß Graf Christian ein alter Junggeselle war. Für das sorgte sie von früh bis spät. Da mußte man schon tiefer eindringen in die Kammern des Hauses und der Seelen im Schloß, wenn man entdecken wollte, daß dort die Herrin, die Liebende und die Geliebte fehlte.

Graf Christian machte mit Herzlichkeit und vollendetem Liebenswürdigkeit den Wirt. Er war noch ein Kavaller aus der alten Schule, der die seine Kunst versteht, Gästen das fremde Haus so anheimelnd zu machen, daß sie gar nicht empfinden, daß es ein fremdes ist. . . . Und doch war er zerrissen. Oft, wenn er den Herren das gefüllte Weinglas entgegenhob, blieb sein Auge an

dem jungen Offizier haften, der an der Schmalseite des Tisches saß und mit seinen, schmalen Händen, die eher einen Künstler oder Gelehrten als einen Kriegsmann vermuten ließen, Messer und Gabel handhabte.

Sein Name lautete, wenn Graf Schlene ihn richtig verstanden hatte, „von Wiarda“.

Ein Rittmeister von Wiarda war es doch einmal gewesen, um den Annelie von Borgius ihn aufgegeben hatte. Ein Rittmeister von Wiarda!

Und das Haar dieses jungen Offiziers, das, leicht gelockt den Kopf umgab, hatte denselben braunrötlichen Schimmer wie Mahagoni, das in der Sonne aufglänzt, wie es Annelie von Borgius' Haar gehabt, als sie am Rosenstrauch stand und sie die Nase nicht nehmen wollte, die er für sie gedrohen, weil ihr Herz sich von ihm abgewandt.

Konnte des Lebens Rätsel es wirklich süßen, daß im Jahre des großen Krieges, da die Welt in Flammen stand, ein Sohn seiner Jugendgeliebten, der zu grollen er nie aufgehört, nach fast vierzig Jahren an seinem Tische saß und den Wein trank, der in den Weinbergen des Schloßweiches gereift, in den Kellern des Schloßschlosses gelagert hatte?

O, wenn das war, dann sollte ihm jeder Tropfen dieses Weines schmecken wie Blut, dann sollte er ihn durch die Adern rinnen mit jenem verzehrenden, jahn-jächtigen Schmerz, den er durch alle Adern rasen ge-fühlt, als Annelie von Borgius an das Herz des andern sank und ihn zum einsamen, im tiefsten Kern gebrochenen Manne machte.

Je länger Graf Christian den Offizier betrachtete, je völliger wurden seine Zweifel gelöst. Auch der Bogen der Augenbrauen, die Form des Mundes waren ein Erbteil Annelie's. Nur die Augen hatte sie ihm nicht gegeben, die großen, blauen Augen, die so träumerisch über alles hinweggeschaut, über sein Leid und seine Liebe.

Eine Woche beherrschte Schloß Schlene die Herren.

Graf Christian war es seltjam ergangen. Der Haß, den er gegen den jungen Wiarda in sich aufsteigen ge-fühlt, als er ihn erkannte, als seine Züge ihm deutlicher und immer deutlicher an Annelie von Borgius erinner-ten, war allmählich einer stillen Schwermut gewichen. Was konnte dieser junge Offizier, der bald in Krieg und Not und Tod herausging, dafür, daß seine Mutter ihm das Herz gebrochen. Graf Schlene merkte wohl, daß der junge Wiarda nichts von ihm wußte, nichts von den Tüden, die sich einst zwischen ihm und Annelie gesponnen. Es war ein kluger, vornehmer Mensch voll Besonnenheit und Verständnis für vielerlei Dinge, die außerhalb seines Berufes lagen. Er spielte künstlerisch schön Klavier. Manchmal, am Abend, ging er in den dunklen Saal, wo der herrliche Flügel des Grafen Schlene stand. Die anderen Herren saßen rauchend oder Karten spielend beisammen. Aus dem dunklen Saal aber begann es zu tönen, voll und dunkel, langsam hin-perlend, aufzudend und dann verklingend, verhauchend, Graf Schlene schloß dann die Augen. Sein Geist wehte in der Vergangenheit. Drinnen, an seinem Flügel, glaubte er eine hohe, überzarte Gestalt im blaßgrünen Seidenkrepp, der die wundervollen Linien des Nackens freiließ, sitzen zu sehen. Eine Schmir weißer Perlen lag um den feinen Hals. Eine dunkelrote Nase, rot wie die Nase Seidenstaß, glühte auf in den braunröt-lichen Haaren, aus denen Funken zu sprühen schienen. O, Annelie! Warum hieltest Du den Becher des Glückes an die durstenden Lippen, um ihn dann fort-zuziehen und den Inhalt zu verschütten in den Sand.

Die Herren, die schon von den berühmten Samm-lungen des Grafen gehört hatten, baten darum, diese besichtigen zu dürfen. Sie betrachteten die Porzellane, die Tassen, die Vasen, die Gläser, die kunstvollen Uhr-werke. Für die Kleinen Haararbeiten auf dem königsblauen Sammet hatten sie kein Interesse. Das war ihnen zu sentimental, zu spielerisch, zu gering an Wert.

Letzte Nachrichten.

Kaiser-Zusammenkunft.

WTB. Berlin, 24. Juli. Der Kaiser traf heute auf der Reise zur Südostrfront auf Bahnhof Potsdam bei Kratau mit Kaiser Karl von Oesterreich zusammen.

Reichstagsabgeordneter Bassermann †.

WTB. Mannheim, 24. Juli. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, ist der Reichstagsabgeordnete Ernst Bassermann im Alter von 62 Jahren in Baden-Baden gestorben.

Folgen des Durchstoßes in Galizien.

WTB. Berlin, 24. Juli. Die „Bosnische Ztg.“ bringt nach einer Stockholmer Meldung einen Aufruf der Kriegsektion der altrussischen Arbeiter- und Soldatenräte an die russische Reserve- und Ersatzformationen. Darnach haben allein aus dem Bereich der 1. russischen Armee bis zum 13. Juli einundzwanzigtausend Verwundete den Versammlungspunkt Proskuraw passiert. Beim Hauptquartier der 8. Armee lief schon am 12. Juli die Meldung ein, daß für jedes Regiment rund 2000 Mann Ersatz nötig seien, jedoch bis jetzt schon fast die Hälfte der Kornilow'schen Armee vernichtet wäre.

Nach einer Meldung des „Lokal-Anzeigers“ berichtet die „Morning-Post“, daß die russischen Banken und die Zivilbehörden Brod verlassen hätten. Nach demselben Blatt meldet „Echo de Paris“, daß die bisherigen Besatzungstruppen von Czernowiz aus unbekanntem Grund durch Truppen der Kiower Garnison abgelöst worden seien.

Wie dem „Lokal-Anzeiger“ aus Stockholm gemeldet wird, besagen private Petersburger Gerichte, Kerenski gelte in letzter Zeit als derartig überreizt, daß im Kreise seiner Freunde mit einem Zusammenbruch gerechnet wird.

Der Warschauer Magistrat hat abgedankt.

Berlin, 24. Juli. (Nicht amtlich.) Wie verschiedene Blätter melden, hat der Warschauer Magistrat, mit den beiden Bürgermeistern an der Spitze, seine Stellen und Aemter niedergelegt, um, wie er in einer Zuschrift an das Stadtverordneten-Kollegium mitteilte, diesem die Möglichkeit zu geben, einen Magistrat zu berufen, welcher das vollste Vertrauen der Stadtverordneten besitzt. Auf Ersuchen des Stadtverordneten-Kollegiums habe der Magistrat vorläufig seinen Beschluß zurückgezogen und die Angelegenheit sei auf drei Monate vertagt.

Die Unruhen in Rußland.

WTB. Rotterdam, 23. Juli. Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ wird „Daily Chronicle“ aus Petersburg vom 20. Juli gemeldet: Der Arbeiter- und Soldatenrat hat unter dem Druck der öffentlichen Meinung das Verbot zurückgezogen, die Beschuldigungen gegen Lenin zu veröffentlichen und es den gerichtlichen und militärischen Behörden freigestellt, gegen die Anhänger Lenins vorzugehen. Die Untersuchungskommission, die vom Arbeiter- und Soldatenrat aufgestellt wurde, besteht ausschließlich aus Militärs, die nicht zur Partei Lenins gehören. Auch die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet.

In Nischni Nowgorod sind ernste Unruhen ausgebrochen. Soldatenbanden haben die Macht in der Stadt an sich gerissen. Der Arbeiter- und Soldatenrat ist schwach. Die Stadt wird geplündert. Die ganze Petrovna hat den Charakter eines Pogroms. Aus Moskau werden Truppen geschickt, um den Aufruhr zu unterdrücken. In Kiew besetzten 2000 ukrainische Soldaten das Rathaus und haben es einige Stunden lang gehalten. Gegen Abend war vor dem Rest der Garnison die Ordnung wiederhergestellt.

In Petersburg verlangen mehrere sozialistische Blätter die Entfernung aller Leninisten aus dem Arbeiter- und Soldatenrat. Die abgerundete Haltung des Rates wird nicht nur von Bürgerlichen, sondern auch von sozialdemokratischen Blättern besprochen.

Gorkis Organ „Nowaja Schkola“ erklärt die gegen Lenin und seine Partei erhobenen Beschuldigungen für erfunden. Die Lösung der Revolutionstrife hängt, einem Korrespondenten des „Daily Chronicle“ zufolge, größtenteils vom Arbeiter- und Soldatenrat ab. Wenn diese Körperschaften die Leninisten fallen lassen, könne man auf die Bildung einer fraktionellen Koalitions-Regierung hoffen. Wenn das nicht geschieht, werde das Ansehen des Rates sehr sinken. Die reaktionäre Strömung werde an Boden gewinnen und Rußland der Gnade der elementaren Gewalten ausgeliefert sein.

Kerenski und seine Partei.

ZU. Zürich, 23. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Die sozialistisch-revolutionäre Partei hat die Wahl Kerenskis in den Parteiaussschuß abgelehnt.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Juli, vormittags. Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern. Die Artilleriegeschlachten in Flandern tobt in noch nicht erreichter Stärke Tag und Nacht weiter. Die Erkun-

dungsvorstände gegen unsere Front mehrten sich. Zwischen dem Kanal von La Bassée und Lens hält das lebhafteste Feuer an; beiderseits von Hulluch blieben nächtliche Aufklärungsunternehmen des Feindes ohne Erfolg.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Schluß des Tages griffen die Franzosen bei Cereng wieder die Kampfbesatzung 13. Infanterie-Division an, die bisher keinen Fußbreit der von ihr im Angriff gewonnenen Stellung verlor. Das aus Westfalen und Lippern bestehende Regiment Nr. 55 hat in letzter Zeit 21 Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Maasufer drangen am 22. Juli Teile badischer Regimenter in den stark verschanzten Coertere-Wald ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gesamte Ostfront zwischen Ostsee und schwarzem Meer steht im Zeichen erbitterter Kämpfe und großer Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen!

Front des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Bei der Heeresgruppe Generaloberst von Eichhorn griffen die Russen bei Jacobstadt abends vergeblich an, nachdem am Morgen ein Angriff in breiter Front durch unser Vernichtungsgeschütz im Entstehen niedergehalten worden war.

Südwestlich von Länaburg führten sie nach starker Artilleriewirkung sechs Divisionen, fünfmal tief gegliedert, gegen unsere Linien, die voll behauptet wurden. Nach heftigen Nachkämpfen mußte der Gegner unter ungeschwundenen Verlusten weichen.

Auch bei Krowo führten die Russen vormittags erneut in 5 Kilometer Breite an, sie wurden zurückgeschlagen. Dorf Krowo ist wieder in unserer Hand. Im ganzen hat der Feind südlich von Smorgon mit 8 Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch Gefangene und tote in der Front festgefesselt werden konnten, angegriffen. Nur Trümmer sind zurückgelassen.

Heeresgruppe Böhmen-Gemöll.

Die strategische Wirkung unserer Operationen in Ostgalizien wird immer gewaltiger; auch vor der nördlichen Karpathenfront weicht der Russe!

Vom Sereth bis in die Waldkarpathen sind wir in einer Breite von 250 Kilometer im Vorwärtsschreiten.

Unsere stetigen Armeekorps haben den Serethübergang südlich von Tarnopol erklämpft. Bei Trembowla wurden verweirte Massenangriffe der Russen zurückgeschlagen.

Podhajca, Galsch und die Linien Bistritz-Solotwinska sind überschritten.

Die Deute ist bisher nicht zu übersehen. Mehrere Divisionen melden je 3000 Gefangene; zahlreiche schwere Geschütze bis zu den größten Kalibern, Eisenbahnzüge, voll Verpflegung und Schießbedarf, Panzerzüge und Kraftwagen, Zelte, Baracken und jegliches Kriegsgerät sind erbeutet und legen Zeugnis ab von dem überlieferten Rückzug des Feindes.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Der Nordflügel hat sich der südlich begonnenen Bewegung angeschlossen.

Längs der ganzen Front tobt die Feueraktivität des Gegners. Weidenseits der Wisztiza und südlich des Zosjan-Passes wurden russische Vorstöße abgewiesen. Geheiligtem Feuer zwischen Trojosa- und Putna-Tal folgten in breiten Abschnitten Versuche der Russen und Rumänen, zum Angriff vorzudringen. Fast überall hielt unsere Abwehrwirkung den Feind in seinen Gräben nieder. Wo er herauskam, ist er zurückgeschlagen worden.

Heute früh sind dort neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auch längs des Putna und Sereth sowohl der Feuerkampf zu erheblicher Stärke an. Mehrfach gingen russisch-rumänische Sturmtrupps zum Angriff vor. Sie brachen schon in unserem Feuer zusammen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervorausssage für den 25. Juli.

Veränderlich, aber teilweise heiter, wenig Erwärmung.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinhogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgelagene.

Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird erhalten. Annahme im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vorm. von 10-12 Uhr.

Am 21. April kontrollierte die gegnerische Artillerie zwischen Oppy und Gavrelle in aller Form die Lage ihres Vernichtungsseuers und an der Scarpe drang der Gegner sogar nach Trommelfeuer und Beschießung mit Rauchgranaten in geringer Breite vorübergehend mit Infanterie in unsere Stellung ein.

Bereitgestellte feindliche Kavallerie löste sich abermals in der undankbaren Rolle des fruchtlos Hoffenden, Tanks wurden, bevor sie losgelassen werden konnten, unter unser zusammengefaßtes Vernichtungsfeuer genommen.

Ein nach sehr starker Feuertvorbereitung am 22. April vormittags 9 Uhr erfolgter Infanterieangriff am äußersten Ende der Kampffront, in der Gegend von Loos, der die Engländer vorübergehend in unsere Stellung führte und der etwas aus dem Rahmen der sonstigen Angriffsvorbereitungen fiel, hatte offenbar nur den Zweck, unsere Reserven nach Norden zu locken, während der Hauptstoß im Süden der Kampffront geplant war.

In der Nacht auf den 23. April lebhafteste Artillerietätigkeit, die bis 4 Uhr morgens, sich erheblich steigerte und nach zwei weiteren Stunden zu kurzem Trommelfeuer überging. Die Spannung löste sich. Auf der ganzen Front von Loos bis Bullecourt war der Infanteriekampf im Gange.

Während uns der Feind von Lens bis Avion den ganzen Tag über nur mit etwa drei Brigaden beschäftigte, führte er bei Gavrelle, Noeux, Monchy und südlich davon gewaltige Kräfte zum Angriff vor.

Seine Absicht, da frontal weiter zu bohren, wo er bisher den meisten Erfolg zu verzeichnen hatte, trat unverkennbar zutage. Er fand hier auch die besten Voraussetzungen für das Gelingen seiner Pläne: in und um Arras die bewährten alten, hinter Athes und Camponz neue Batteriestellungen, die rückwärtigen Verbindungen unserer direkten Beobachtung entzogen, Nachschub und Anmarsch durch das Straßen- und Bahnnetz um Arras in hohem Grade begünstigt.

Den feindlichen Massen gelang es, gedeckt durch die Rauchwand der ganz ausnehmend starken Artillerievorbereitung und unter Einsatz von Tanks, zunächst im Vorbeugung unsere Infanterie von Gavrelle bis zur Scarpe hinter eine Linie zurückzubringen, die vom Ostrand von Gavrelle bis zu dem von Noeux verlief.

Aber schon setzte der Gegenangriff ein. Gavrelle wurde umfassend von Norden und Osten wieder gestürmt, die Höhe südlich Gavrelle und Ortschaft Noeux gleichfalls wiedergewonnen. Bahnhof Noeux war das einzige, was dem Gegner von seinem Vormittagszerfolg zunächst verblieb.

Südlich der Scarpe hatten sich die Württemberger den ganzen Tag über mit schwäbischer Zähigkeit voll behauptet. Wo der Feind im ersten Ansturm sonst keine Vorteile erringen konnte, wurden sie ihm nachmittags wieder entziffen. Abends 10 Uhr hatten wir im wesentlichen unsere alte Linie wiedergewonnen.

Die englischen Divisionen, unter denen an diesem Tage drei bereits zum zweiten Male in der Arrasschlacht eingesetzt waren, hatten nach Gefangenenausagen den Befehl, unter allen Umständen den Durchbruch nördlich und südlich der Scarpe, vor allem aber an der Straße Arras-Cambrai zu erzwingen.

Ab 5 Uhr 30 nachmittags überschütteten sie daher unsere ganze Linie von Oppy bis südlich Fontaine aus neuer mit härtestem Trommelfeuer. Eine Stunde später stürmten neue Massen mit neuen Tankgeschwadern gegen unsere Linien. Unsere Artillerie war kampfkraftig geblieben, unsere Infanterie-Reserven waren zur Stelle, an ein Durchkommen war nicht mehr zu denken.

Nördlich der Scarpe verbluteten sich die englischen Massen schon in unserem Artilleriefeuer. Hart am Südrande des Flusses verloren die Württemberger auch diesmal keinen Fußbreit Boden.

Weiter südlich bei Monchy und Guémappe verstärkten die Engländer ihren Angriff durch neu ins Treffen geführte Divisionen und vermochten so unsere Kompagnien nach und nach in jähem Ringen aus den eben wiedergewonnenen Stellungen nach Osten wieder zurückzudrücken. Da weiter südlich unsere Infanterie wiederum standhalten konnte, waren bei Eintritt der Dämmerung Freund und Feind herart ineinander verzahnt, daß sich unsere Führung entschloß, zur Herstellung klarer Verhältnisse von der Ausnutzung einer neuen, in ihrem Belaufe ausgeglichener und zur Verteidigung vorbereiteten rückwärtigen Stellung Gebrauch zu machen.

Die neue Linie, die in der Nacht ohne Störung durch den Feind und unter Zurücklassung von Patrouillen im Vorgelände eingenommen wurde, beginnt westlich Noeux, läuft nach Süden zwischen Monchy und Bois du Vert hinab zum Westrand von Chérisy und biegt unmittelbar westlich von Fontaine in unsere alte Front ein. In der gleichen Nacht wurde Bahnhof Noeux wiedererobert. So hatte die zweite Reifewelle der Arrasschlacht sich an unseren Linien gebrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Am 22. Juli entschlief sanft nach kurzem, aber schweren Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger, Groß-, Urgroßmutter und Tante, die

Witfrau Rosina Schäfer,

geb. Schremmer,
im ehrenvollen Alter von 90 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Heinrich Schäfer und Frau.

Hermisdorf.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2^{1/2} Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Waldenburg aus.

Bekanntmachung

Nr. W. I 1770/5. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme von reiner Schafwolle, Kamelhaaren, Mohär, Alpaka, Kaschmir, sowie deren Halberzeugnissen und Abgängen vom 1. Juli 1917.

Auf die vorbezeichnete, vom stellvertretenden Kommandierenden General Erlassene Bekanntmachung machen wir unter Hinweis auf die bei Zuwiderhandlungen angedrohten Strafen aufmerksam. Anfragen oder Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind mit der Kopfschrift „Spinnvorbot“ an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion W. I) des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstr. 9/10, zu richten.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung kann im Magistratsbüro, Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Waldenburg, den 19. Juli 1917.

Der Magistrat.

Auf die

Bekanntmachung

Nr. W. I 1772/5. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Abgängen und Abfällen, sowie Abfällen und Abgängen von Wolljellen, Haarfellen und Pelzen vom 1. Juli 1917

machen wir unter Hinweis auf die bei Zuwiderhandlungen angedrohten Strafen aufmerksam.

Anfragen oder Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind mit der Kopfschrift „Beschlagnahme von Tierhaaren an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion W. I) des Königlich Preussischen Kriegsministeriums Berlin SW. 48 Berl. Hedemannstr. 10, zu richten.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung kann im Magistratsbüro, Zimmer 10, eingesehen werden.

Waldenburg, den 19. Juli 1917.

Der Magistrat.

Auf die

Bekanntmachung

Nr. W. I. 1771/5. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien vom 1. Juli 1917

machen wir unter Hinweis auf die bei Zuwiderhandlungen angedrohten Strafen aufmerksam. Alle auf die vorstehende Bekanntmachung bezüglichen Anfragen und Anträge sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums (Sektion W. I), Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstr. 10, zu richten und am Kopfe des Schreibens mit der Aufschrift „Wollbeschlagnahme“ zu versehen. — Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung kann im Magistratsbüro, Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Waldenburg, den 19. Juli 1917.

Der Magistrat.

Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung

von Destillationsapparaten aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss und Bronze) und freiwillige Ablieferung von anderen Brennergeräten aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss und Bronze).

Durch Bekanntmachung vom 15. Mai 1917 Nr. Me. 100/2. 17. R. R. A. ist die Beschlagnahme, wiederholte Bestandserhebung und Enteignung von Destillationsapparaten angeordnet worden. Von dieser Bekanntmachung werden betroffen alle Brennereien, Säure- und Gasefabriken, Betriebe der Spiritusindustrie, Frucht- und Limonadenfabriken. Alle Besitzer der von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände, als Destillations-, Rektifizier- und Extraktionsapparate, Blasenapparate und kontinuierliche Apparate, werden aufgefordert, diese Gegenstände in der Zeit vom 24. bis 31. Juli 1917 im Liebesgabenbüro im Rathaus unter Benützung des daselbst erhältlichen Formulars, zur Vermeidung ihrer Bestrafung, anzumelden. Freiwillig können abgeliefert werden Kühlvorrichtungen und Brennerarmaturen. Der nähere Wortlaut der bezüglichen Bestimmungen kann im Liebesgabenbüro eingesehen werden.

Waldenburg, den 23. Juli 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Sonderzuweisung.

Für Säuglinge, stillende und schwangere Frauen, sowie für Kranke gelangen gegen Vorlegung der Milchkarte oder einer ärztlichen Bescheinigung

1 Paket Lebkuchen oder Keks

im Fürstlichen Warenhaus, bei der Firma Friedrich Kammel, Artur Matthäi und P. Penndorf zur Ausgabe.

Waldenburg, den 24. Juli 1917.

Der Magistrat.

Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für Salzsäure.

Durch Bekanntmachung des stellv. Komm. Generals des VI. Armeekorps vom 1./7. 1917 Nr. 1./7. 17 A. 10 ist die Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für Salzsäure angeordnet worden. Danach sind bis zum 10. jedes Kalendermonats bestimmte Vorräte an die Kriegs-Chemikalien-Aktiengesellschaft Berlin W. 9, postfrei zu melden. Die näheren Bestimmungen sind im Kreisblatt Nr. 57 für 1917 enthalten, das im Liebesgabenbüro im Rathaus eingesehen werden kann.

Waldenburg i. Schl., den 23. Juli 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Städtischer Gurkenverkauf.

Morgen Mittwoch, den 25. d. Mts., vormittags von 10 Uhr ab, findet im städtischen Keller, Scheuerstraße, ein Verkauf von frisch eingetroffenen Salatgurken

an Waldenburger Einwohner statt.

Waldenburg, den 24. Juli 1917.

Der Magistrat.

Ober Waldenburg. Edamer Käse

zum Preise von 3.80 Mk. das Pfund wird am Mittwoch den 25. Juli 1917, vormittags von 8 Uhr ab, auf der hiesigen Freibank weiterverkauft.

Ober Waldenburg, 23. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Bärengrund.

Die Urliste der in hiesiger Gemeinde wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen für 1918 berufen werden können, wird gemäß § 98 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 21. Januar 1877 in der Zeit vom

26. Juli bis 2. August 1917

beim Unterzeichneten zu jedermanns Einsicht ausliegen.

Während dieser Auslegungsfrist kann gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste beim unterzeichneten Gemeindevorsteher schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben und etwaige Einwendungen geltend gemacht werden.

Bärengrund, 23. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Heu

zukaufengesucht

von

Gadamer & Jäger,
Säbholzfabrik, Dittersbach.

86 Morgen große
Landwirtschaft,

im Kreise Schweidnitz gelegen,
ist veränderungshalber

zu verkaufen.

Selbstkäufer bitte um Angebot.
Offerten unter B. V. 4587 an
Rudolf Mosse, Breslau.

Starkes Arbeitspferd,

sicher in jedem Zug, verkauft
Brüßau, Ober Gasse 217.

2 Milchziegen siehe zum Verkauf bei Paul Schmidt, Ober Waldenburg, Chauffeestr. 23.

Ein Stall mit jungen und alten Kaninchen ist zu verkaufen bei Paul Schmidt, Neu Waldenburg, Scharnhorststr. 9a.

Eine gebrauchte, große, mit vier eisenbeschlagene Tür und vier ebeneleiche kleinere stehen zum Verkauf Ring Nr. 9.

Schönes

Hühnerfutter

hat abzugeben

Paul Stanjeck,
Scheuerstraße Nr. 15.

Gesucht werden:

20000 Mark am 1. Oktober zur ersten Hypothek auf ein Grundstück im Werte von 150000 Mark;

8500 Mark zur zweiten Stelle, ausgehend mit 24500 Mark, auf ein Grundstück im Werte von 33500 Mark;

5000 Mark od. 11500 Mark, unmittelbar hinter 35000 Mk. Sparkassengeld, auf ein Grundstück im Werte von 90000 Mark.

Näheres durch

Julius Berger

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Unständiges, junges
Lehrmädchen

kann sich bald melden

R. Hanke's Blumengeschäft.

Schöne, sonnige Vorderwohnung (Stube und Alkove, mon. 13.50 Mk.) 1. August zu beziehen
Töpferstraße 13.

Stube u. Küche, 47 Nr., Okt. beziehbar Hermannstr. 15f.

2 Stuben und Küche 1. Okt. zu beziehen. Mietspreis 240 Mark. Scharnhorststr. 1.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Peni. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. 1.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Friedländer. Str. 13, III. 1.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 13, I. Et. 1.

3 Stuben, Küche und Entree, Loggia, Küchenbalk., Speisekammer, Bad, Gas, elektr. Licht, sowie Garten per 1. Oktober od. früher zu beziehen beim Zimmermeister Krotzschmer, Altvater, Bergstraße 17.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8a.



Nur noch bis
Donnerstag
der große Meisterroman
Homunculus
aufbelebender v. Teil:

Die Vernichtung der Menschheit.

4 Akte.

In der Hauptrolle der unübertreffliche
Olaf Föns.

Dazu

das reizende Lustspiel:

15 Mark Geldstrafe

oder:

3 Tage Gast.

neuelle Meisterwerke!

Orient-Theater

Inhaber Carl Wolff.

Täglich Vorstellungen.

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag
auf allseitigen Wunsch

das schönste und beste
Kunststückwerk, welches
die größten Triumphe bis
jetzt durch ganz Deutschland
erhohelt und überall
wiederholt vom Publikum
verlangt wird:

Die

Lieblingsfrau

des

Maharadscha.

Ein indischer Liebesroman
in 4 Abteilungen.

In der Hauptrolle:

Gunar Tollnäss,

Nordischer Königlich
Hofschauspieler als glük-
voller oriental. Fürst.

Bilder von berückender
Schönheit und Pracht aus
dem Orient.

Leidenschaftliche orientalische
Tänze und Haremsszenen.

Wunderbar klare Bilder.

Vertauschte Ehemänner.

Reizendes Lustspiel
in 1 Akt.

Alberts

Hochzeitstag.

Imatspiel in 1 Akt.

Nordischer Sommer.

Herrliche

Naturaufnahmen.

Preise der Plätze:

Loge 1 Mk., Sperrsitz 80 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.

Vorverkauf hat an diesen Tagen keine Gültigkeit.

Dienstag

Beginn der Vorstellungen

6 und 8 Uhr.

Mittwoch

Beginn der Vorstellungen

6 und 8 Uhr.

Donnerstag

Beginn der Vorstellungen

6 und 8 Uhr.

NB. Leider war es mir nicht möglich, dieses Kunstwerk länger als 3 Tage zu erhalten, da sämtliche Tage bis zum Winter besetzt sind.

Bitte daher, die ersten Vorstellungen zu besuchen, da diese gute Plätze bieten.